Donnerstag, 23. Januar

Diese Zeitung erscheint tägl. (auch Sonntags) Bezugspreis durch die Boten frei Haus halbmonatlich 1.20, Anzeigen 1 mm Höhe in der 23 mm breiten Spalte 0.10, für auswärts 0.12, Reklamen 0.40, für auswärts 0.50 R.-M. Stellengesuche 25%. — Die am Kopfe der Zeitung bekanntgegebenen Zeilenpreise sind für Inserenten und Verlag rechtsverbindlich. Bei zwangsweiser Beitreibung oder Konkursverfahren ist der bewilligte Rabatt hinfällig. Druck u. Verlag Buersche Druckerei GmbH. G.-Buer

Buersche Zeitung

General-Anzeiger für das Emscher-Lippeland

Amtsblatt für den Stadtkreis Gelsenkirchen-Buer, Amt Westerholt u. Gemeinde Polsum. Verordnungsblatt des Amtsgerichtsbezirks Gelsenkirchen-Buer-A.

Nr. 22 / 49. Jg. / 1930

Geschäftsstellen: Buer, Bahnhofstraße 27, Fernruf Horst-Emscher 43 u. 44; Gelsenkirchen, Klosterstraße 13; Horst-Emscher, Essenerstr. 14. Drahtanschrift: Zeitung Buerwestfalen. Postscheck-K. Köln 201 29. Bank-Konto: Commerz- und Privat-Bank A.-G. Buer. Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Unfall-Unterstützung in Höhe von 250 R.-M. — bei tödlichen Berufs-Unfällen nach Maßgabe der Versicherungs-Bedingungen.

Private Fühler der Flotten-Delegationen

Wogen, die zu glätten sind

Man kann schon jetzt der Londoner Flottenkonferenz deutlich ansehen, daß jede der „seerüstenden" Nationen bemüht ist, ihre Sonderwünsche unter Dach und Fach zu bringen

□ **London**, 23. Januar. (Drahtb.) Wie das Foreign Office mitteilt, fand gestern morgen in Downingstreet eine Zusammenkunft zwischen der englischen und der französischen Delegation zur Flottenkonferenz statt, an der auch ein Vertreter der kanadischen Delegation teilnahm. Die Besprechung drehte sich um die Punkte, die von den Regierungen Frankreichs und Englands in ihren am 21. Dezember v. J. und 10. Januar ds. Js. veröffentlichten Memorandum hervorgehoben worden waren. Es wurde festgestellt, daß gewisse Punkte noch einer Erläuterung bedürfen und man kam überein, sich mit diesen Punkten bei einer weiteren Zusammenkunft am Freitag zu befassen.

Wie der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" berichtet, sind die privaten Besprechungen zwischen den verschiedenen Hauptdelegierten, die dazu bestimmt sind, größeren Meinungsverschiedenheiten so weit als möglich vor dem Zusammentritt des Hauptausschusses der Konferenz zu glätten, vorgestern bis in die späten Abendstunden hinein fortgesetzt worden. Die wichtigste dieser Unterredungen fand nach einem Abendessen zwischen Mac Donald, Henderson, Stimson, Morrow, Tardieu und Briand statt. Tardieu hatte vorher einen Meinungsaustausch mit Grandi gehabt. Der Hauptzweck dieser Besprechungen war, die ernsten Meinungsverschiedenheiten zwischen Großbritannien und Frankreich sowie Großbritannien und Italien zu untersuchen, wobei die amerikanischen Delegierten bis zu einem gewissen Grade als Vermittler auftraten. Die französischen Delegierten, so berichtet der Korrespondent, schienen sehr befriedigt zu sein über die Art und Weise, in der die Frage der „nationalen Erfordernisse", d. h. politischer Garantien der nationalen Sicherheit, in den Vordergrund der Erörterungen gerückt worden ist. Am liebsten würden sie einen Zusatz zum Kelloggpakt sehen, wonach die Unterzeichner einschließlich der Vereinigten Staaten sich feierlich verpflichten würden, nicht nur im Bedarfsfalle miteinander Rat zu pflegen, sondern auch eine Verletzung des Paktes mit einer Sperrung der Zufuhr zu beantworten. Sollten die Vereinigten Staaten sich ablehnend verhalten, dann würden die Franzosen immer noch eine solche Verpflichtung Großbritanniens und Spaniens im Zusammenhang mit dem vorgeschlagenen Mittelmeerpakt begrüßen. Dieser würde in seiner Struktur ungefähr ein Mittelding zwischen dem Locarnopakt und dem Pakt über den Stillen Ozean sein. Der Korrespondent weist auf die Schwierigkeiten hin, die in der Frage des Verhältnisses der Schlachtschiffe zwischen Japan und den angelsächsischen Mächten bestehen. Er berichtet, in gewissen Kreisen sei gestern auch zugegeben worden, daß eine wirkliche radikale Verminderung der Schlachtschiffe vorherige Erörterung mit einer Anzahl anderer Mächte wie Deutschland, Spanien, Argentinien, Brasilien und Chile erfordern würde. Die japanische Delegation halte sich naturgemäß von den politischen Erörterungen, die Großbritannien, Frankreich und Italien angehen, zurück. Es wird erwartet, daß Japan ebenso wie Frankreich möglicherweise die Frage der Luftwaffe aufwerfe. Schließlich meldet der Korrespondent noch, daß in französischen Kreisen die Möglichkeit eines Aermelkanalpaktes nur in vager Form besprochen werde. Nach Ansicht verschiedener Delegierter würde ein solcher Pakt die Hinzuziehung von Deutschland nicht erfordern.

Curtius vor seiner Partei

Beifällig aufgenommen

— **Berlin**, 23. Jan. (Eig. Drahtb.) Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei hielt am Mittwochabend ihre erste Sitzung nach der Weihnachtspause ab. Reichsaußenminister Dr. Curtius und Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer erstatteten, wie das VDZ-Büro hört, einen Bericht über die Verhandlungen der Haager Schlußkonferenz, der von der Fraktion beifällig aufgenommen wurde. Eine Diskussion darüber fand nicht statt. Die Fraktion beschäftigte sich dann eingehend mit dem Zündholzmonopolgesetz und der Kreugeranleihe, deren erste Lesung am Donnerstag im Reichstage stattfinden soll.

Bericht über den Haag

Der Dank des Reichskanzlers

Schnellstens an den Reichstag

— **Berlin**, 23. Jan. (Eig. Drahtb.) Im Verlaufe einer Sitzung des Reichskabinetts gab Reichsaußenminister Dr. Curtius einen eingehenden Ueberblick über die Arbeiten der Konferenz, der durch die Minister Moldenhauer und Wirth in verschiedenen Einzelpunkten ergänzt wurde. Reichskanzler Müller sprach der deutschen Delegation namens des Reichskabinetts Anerkennung und Dank für ihre schwere und mühsame Arbeit im Haag aus. Abschließend konnte der Reichskanzler die völlige Uebereinstimmung der Reichsregierung mit der Verhandlungsführung der Delegation und die einmütige Billigung der im Haag erzielten Ergebnisse feststellen. Die entsprechenden Gesetzesvorlagen werden auf Grund des heutigen Kabinettsbeschlusses so rechtzeitig dem Reichsrat zugeleitet werden, daß seine Beratungen Anfang nächster Woche beginnen können. Der Reichsrat wird seine Arbeiten so beschleunigen, daß die Vorlage schon in den ersten Tagen des Februar dem Reichstag zugehen kann.

Vandalismus der Kölner Zollbehörde

56 850 kg Tabak verbrannt!

)(**Berlin**, 23. Jan. (Eig. Drahtb.) Vor einiger Zeit waren von einem Tabakimporteur in 5000 Kisten etwa 250 000 Kilo Virginia-Tabak über Mainz nach Köln eingeführt worden. Bei der Verzollung ergab sich ein Konflikt zwischen dem Importeur und der Zollbehörde. Nachdem der Importeur inzwischen flüchtig geworden war, lagen die Tabakmengen in zehn Waggons verstaut bei einer Kölner Speditionsfirma. Statt den herrenlos gewordenen Tabak zu versteigern, gab das Hauptzollamt den Auftrag, zunächst 1137 Kisten mit einem Inhalt von 56 850 Kilo Tabak zu vernichten. Die Zerstörung übernahm die Müllverwertung in Merheim. Da die Maschinen jedoch versagten, ging man dazu über, den Tabak auf offenem Felde in Kiesgruben zu verbrennen, nachdem man ihn vorher mit Benzin übergossen hatte. Das Zerstörungswerk hatte Tausende angelockt, unter denen sich zahlreiche Arbeitslose befanden, die unter Lebensgefahr die Kisten aus dem Feuer holten. Die Vernichtung des Tabaks hat bis jetzt an Unkosten über 3000 Mark erfordert.

Aus der gestrigen [illegible] verordnetensitzung war die Erklärung des Oberbürgermeisters in der letzten Stadtverordnetensitzung, er wolle den Beschluß der Versammlung, der die Aufhebung der von der Stadt ausgesprochenen Kündigung von städtischen Arbeitern fordert, nicht ausführen. Angeblich aus Gründen des Allgemeininteresses der Stadt. Die sozialdemokratische Fraktion hatte nun eine außerordentliche Stadtverordnetensitzung beantragt, um gegen diese Erklärung des Oberbürgermeisters Einspruch bei Bezirksausschuß erheben zu können. Alle an sich ein einfacher Sachverhalt und ganz klare Tatsachen. Der sozialistische Sprecher stellte denn auch den Tatsachenbestand klar und lebendig heraus: Die Nichtausführung des Beschlusses der Stadtverordneten durch den Oberbürgermeister sei eine Mißachtung des Mitbestimmungsrechtes der Stadtverordneten, die gerade in einer solch wichtigen Frage, wie es die Kündigung von 250 Stammarbeitern sei, gehört werden müßten. Der Oberbürgermeister habe die Maßnahme ganz selbstherrlich getroffen. Ziemlich eindeutig brachte der sozialistische Redner die Mißbilligung seiner Fraktion der Stadtverwaltung gegenüber zum Ausdruck. Der Redner betonte, daß, wenn durchaus gespart werden müßte, [illegible] andere Mittel und Wege [illegible]

Rohrbach vor der Stillegung

Keine Reichskredite mehr

Eine Erklärung des Reichsverkehrsministeriums

≙ **Berlin**, 23. Januar. (Drahtber.) In der Frage der etwaigen Stillegung der Rohrbachwerke ist bisher von Aeußerungen unterrichteter Stellen abgesehen worden, da befürchtet werden mußte, daß die ausständischen Verhandlungen der Gesellschaft gestört werden könnten. Nachdem offenbar von seiten der Firma Rohrbach aus Informationen in die Presse gelangt sind, die ein falsches Bild von der ganzen Angelegenheit geben, sieht sich das Reichsverkehrsministerium genötigt, zu erklären, daß es keine abermalige Sanierung der Rohrbachwerke vornehmen wird, und daß auch die der Firma noch in Aussicht gestellt gewesenen 200 000 Mark aus dem Kredit des Reiches in Höhe von neun Millionen nicht gezahlt werden. Die Streichungskommission des Reichstages hatte ausdrücklich gewünscht, daß an Rohrbach der ausgesetzte Betrag von 300 000 Mark nicht gezahlt werden sollte. Es sind jedoch noch 100 000 Mark kurz vor Weihnachten gezahlt worden, da die Verhandlungen mit Amerika aussichtsreich erschienen. Eine weitere Zahlung kommt nicht mehr in Betracht.

:: **Aus dem Preußischen Landtag.** Im Preußischen Landtag hat die Fraktion der Wirtschaftspartei eine Große Anfrage eingebracht, worin das Staatsministerium gefragt wird, wann und in welcher Weise es seine feierlich gegebene Zusage einzulösen gedenke, unverzüglich in Vertragsverhandlungen mit den evangelischen Kirchen einzutreten.

Furchtbares Autobusunglück in Cleveland

Zehn Schulkinder getötet

Von einem Personenzug erfaßt

♂ **Cleveland**, 23. Jan. (Drahtb.) In der Nähe des Städtchens Berea wurde an einem Bahnübergang ein mit Schulkindern besetzter Automobilomnibus von einem Personenzug der Newyork Zentralbahn erfaßt. 10 Kinder und der Führer des Autobusses wurden auf der Stelle getötet.

Zu dem furchtbaren Autobusunglück bei Berea, bei dem, wie bereits berichtet, zehn Schulkinder den Tod fanden, wird noch gemeldet, daß der Autobus mit insgesamt 23 Kindern besetzt war. Acht Studenten der Hochschule von Berea waren, kurz bevor das Unglück geschah, ausgestiegen. Bei den Opfern handelt es sich um Schüler der unteren Klassen einer anderen Schule. Der Bahnübergang, an dem sich das Unglück ereignete, führt über eine viergleisige Strecke der Newyork Zentralbahn. Der Autobus befand sich gerade auf der Mitte des Bahndammes, als er von einem nach Chicago fahrenden Zug erfaßt und völlig zertrümmert wurde. Der Anprall war so gewaltig, daß die Trümmerstücke und verstümmelte Leichen 100 Meter weit auf dem Bahndamm verstreut wurden. Die Schmerzensrufe der Verletzten und Sterbenden erhöhten den Schrecken des furchtbaren Unglücks. Das Personal des Unglückszuges, der sofort zum Halten gebracht wurde, beteiligte sich im Verein mit den Bewohnern der in der Nähe befindlichen Farmen an dem Rettungswerk. Dieses Autobusunglück ist das vierte, das sich im Laufe der letzten drei Wochen im Staate Ohio ereignet hat.

Falsche Dollarmillionen

Die Riesenfälschungsaffäre zweier Kontinente

Man kennt erst einen Täter / Die Entdeckung der amerikanischen Federal Reserve Bank / Ein winziger Fehler erregt Verdacht / Woher stammen die Dollarnoten?

)(**Berlin**, 23. Jan. (Eig. Drahtb.) Wie die Vossische Zeitung berichtet, arbeiten seit langer Zeit die Kriminalbehörden zweier Kontinente an der Aufklärung einer Notenfälschungsaffäre, die in ihren Ausmaßen vorläufig noch gar nicht zu übersehen ist. Es handelt sich um die Nachahmung hoher Dollarnoten, die so hervorragend gelungen ist, daß sie von keinem der großen europäischen Bankinstitute als Fälschung erkannt wurde. Erst bei der Einziehung von 100-Dollar-Noten durch die Federal Reserved-Bank in Amerika wurde die Entdeckung gemacht, daß zahllose Scheine, die wahrscheinlich schon jahrelang als echte kursierten, an einer Stelle einen kaum wahrnehmbaren Fehldruck aufwiesen. Die verschärften Kontrollmaßnahmen der amerikanischen Bankdetektive und die Nachforschungen der europäischen Kriminalbehörden bringen jetzt von Tag zu Tag neue Fälschungen ans Tageslicht.

In Berlin haben die polizeilichen Ermittlungen nach der Fälscherzentrale, die offenbar mit unbeschränkten Geldmitteln ausgestattet ist, bereits zu einem positiven Ergebnis geführt. Man kennt die Person eines der Banknotenvertreiber: es ist ein Kommunist, namens Franz Fischer, der unter dem Namen Voigt aufzutreten pflegt. Fischer hat früher einmal in der Parteibewegung eine Rolle gespielt, war dann nach Rußland gegangen und kehrte auf Umwegen schließlich nach Deutschland zurück, wo er im Oktober vergangenen Jahres mit den noch unbekannten Bankfälschern in Verbindung kam. Zum Absatz der falschen Banknoten wurde das Berliner Bankhaus Saß und Martini gewählt, das im Jahre 1842 gegründet worden ist, jetzt jedoch seine Inhaber gewechselt hat. Dieses Bankhaus leistete im November eine Zahlung von 24 000 Mark in 100-Dollar-Scheinen an die Deutsche Bank. Die Deutsche Bank gab das Geld weiter an die Darmstädter und Nationalbank, und diese schickte das Geld über die National City Bank in Newyork an die Federal-Reserve Bank, die in diesem Jahre gerade diese 100-Dollar-Scheine einzieht. Dort wurde dann bei mikroskopischer Untersuchung der Noten die Fälschung an der minimalen Verschiebung eines winzigen Buchstabens erkannt. Da es sich um einen geschlossenen Posten handelte, konnte die Federal Reserve Bank den Weg, den die Noten genommen hatten, zurückverfolgen, und so gelangte das Falschgeld wieder an die Deutsche Bank zurück.

Schon die ersten Ermittelungen brachten sehr interessante Dinge zum Vorschein. Das Bankhaus Saß und Martini war im vergangenen Herbst in die Hände einer amerikanisch-kanadischen Gruppe übergegangen, deren Hauptakteure Shapiro, Moritz Singer und Josef Edwin Dorn sind. Diese Gruppe war im Jahre 1928 in England aufgetaucht und hatte dort wertlose kanadische Minenaktien in Verkehr zu bringen versucht. Das Vorhaben war mißlungen und die Amerikaner übersiedelten nach Berlin. Hier kauften sie für angeblich 250 000 Mark den Hauptanteil an dem Bankhaus Saß u. Martini und erwarben gleichzeitig die bekannte Wirtschafts-Zeitschrift „Der wirtschaftliche Ratgeber" zu dem Betrage von etwa 150 000 Mark. Der Chefredakteur der Zeitschrift war gleichzeitig Leiter des Bankhauses, sein Kompagnon in der Bankfirma fungierte ebenfalls als kaufmännischer Leiter der Zeitschrift.

Man versuchte wieder, die kanadischen Minenaktien in Deutschland unterzubringen. Die Zeitschrift forderte durch Zirkulare zum Kauf der Aktien auf, das Bankhaus erklärte sich bereit, die Aktien zur Zeichnung auszulegen. Es wurden auch in kurzer Zeit annähernd 600 000 Mark gezeichnet. Mitte Dezember warnte jedoch das „Magazin der Wirtschaft" vor diesen Aktien und weitere Zeichnungen blieben aus.

Um die Zeit, als die amerikanisch-kanadische Gruppe Bankhaus und Zeitschrift übernahm, erschien der angebliche Voigt, alias Franz Fischer und lieferte etwa 240 falsche Hundertdollarnoten. Zugeführt wurde Fischer durch einen ehemals kommunistischen Stadtverordneten, der jetzt in Thüringen lebt. Fischer ist jetzt verschwunden.

Woher die Banknoten selbst stammen, ist nicht bekannt. Aber eines kann jetzt schon gesagt werden: Zur Herstellung derartiger falscher Noten, die nicht nur auf dem gleichen Papier wie die echten gedruckt sind, sondern von denen jede sogar eine andere Nummer und bisweilen sogar andere kopierte Unterschriften trägt, gehört ein außerordentlich großer Apparat. Bisher bleibt es noch ein Rätsel, wie die Fälscher überhaupt in den Besitz des echten Notenpapieres gelangen konnten. Nach Ansicht der Untersuchungsinstanzen kann ein solcher Betrieb nicht in Deutschland liegen, sondern in einem Lande, wo er nicht leicht kontrolliert werden kann.

Die Fälscherbande scheint nicht nur Hundertdollarnoten nachgeahmt zu haben, sondern auch Zehn-, Zwanzig-, Fünfzig-, aber auch Tausenddollarnoten.

Weiter wird hierzu aus Berlin gemeldet: Dem Falschgelddezernat der Kriminalpolizei ist es bisher noch nicht gelungen, Genaueres über die Fälscher und ihre Werkstatt zu ermitteln. Die technischen Einzelheiten der Falschstücke lassen erkennen, daß man es mit einer vorzüglich aufgezogenen Organisation zu tun hat. Die Hersteller müssen selbst von der Güte ihrer Fabrikate überzeugt gewesen sein, da sie im Gegensatz zu sonstigen Fälschern es wagten, ihre Falschstücke bei Banken abzusetzen. Das amerikanische Schatzamt hat mitgeteilt, daß ihm die Fälschung von 100-Dollarnoten bereits im Jahre 1928 bekannt war, aber erst nach dem Auftauchen von fünfzig Falschstücken in Deutschland konnte man annehmen, daß die Fälscher und Vertreter jetzt in Deutschland das Hauptabsatzgebiet suchten. Anscheinend haben sie damit erst im Oktober v. J. begonnen. Den Fälschern dürfte insofern ihr Handwerk gelegt sein, als inzwischen durch Gesetz neue Notentypen für amerikanische Banknoten festgelegt worden sind. Der gesuchte Vertreiber von Falschstücken, der 34 Jahre alte Kaufmann Franz Fischer, hatte sich im letzten Oktober durch größere Geldausgaben verdächtig gemacht. Ob die Fäl-

scher auch amerikanische Noten höheren oder geringeren Wertes hergestellt haben, konnte bisher noch nicht festgestellt werden.

Urteile im Prozeß Lindemann

Gefängnis- und hohe Geldstrafen

Kommerzienrat Lindemann erhält 2 Jahre und 3 Monate Gefängnis

Berlin, 23. Januar. (Drahtber.) In dem aufsehenerregenden Prozeß wegen der Kurstreibereien mit den Aktien der Brandenburgischen Holzindustrie-AG., der seit längerer Zeit eine Sonderabteilung des Schöffengerichts Berlin-Mitte beschäftigt hatte, wurde gestern mittag von Amtsgerichtsrat Keßner das Urteil verkündet. Es wurden verurteilt wegen Betruges und Kurstreiberei sowie Vergehens gegen das Handelsgesetz Kommerzienrat Karl Lindemann zu zwei Jahren drei Monaten Gefängnis, 14 000 Mark Geldstrafe und drei Jahren Ehrverlust, Otto Lindemann zu einem Jahr Gefängnis und 6000 Mark Geldstrafe; Gustav Lindemann zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis und 7000 Mark Geldstrafe; der Kaufmann Witz wegen Vergehens gegen das Handelsgesetz zu 1000 Mark Geldstrafe. Der Angeklagte Frost wurde freigesprochen.

Bergmanns-Siedlungen

durch Abgaben von der geförderten Kohle

Erste Lesung im Wohnungsausschuß des Reichstages

Berlin, 23. Januar. (Drahtber.) Im Wohnungsausschuß des Reichstages wurde die erste Lesung des Gesetzentwurfes über die Bergmannssiedlungen erledigt. Der Gesetzentwurf will für den Bau von Bergarbeiterwohnungen von reichswegen besondere Mittel bereitstellen, die durch eine Abgabe von der geförderten Kohle aufgebracht werden sollen. Der Ausschuß fügte die Bestimmung ein, daß neben dem Reichsarbeitsminister und Reichswirtschaftsminister auch ein paritätischer Ausschuß von Arbeitnehmern und Arbeitgebern das Aufsichtsrecht ausüben solle. Im weiteren Verlauf der Sitzung wurden sämtliche Anträge, welche auf eine Gleichsetzung der gesetzlichen Miete im ganzen Reiche abzielten, vom Ausschuß abgelehnt.

5 Opfer eines Flugzeugunglücks

Ein vermißtes französisches Flugzeug aufgefunden

Paris, 23. Januar. (Drahtb.) Das seit mehreren Tagen vermißte Verkehrsflugzeug Amiens—Le Havre wurde fünf Kilometer nördlich von Dieppe auf einer Klippe entdeckt. Der Pilot und die vier Passagiere haben den Tod gefunden.

Privatklage des Exkaisers

gegen die „Berliner Morgenpost"

— Berlin, 23. Jan. (Eig. Drahtb.) Wie von der Generalverwaltung des preußischen Königshauses mitgeteilt wird ist, nachdem der Staatsanwaltschaft in der Streitsache mit der „Berliner Morgenpost" wegen verleumderischer Beleidigung des früheren Kaisers das öffentliche Interesse verneint hat, von der Vertretung des Kaisers gegen den verantwortlichen Redakteur der „Berliner Morgenpost" die Privatklage erhoben worden.

Gewerkschaften protestieren

gegen die Stillegung der Rheinmetall

Sollen 1000 Angestellte und Arbeiter brotlos werden?

* Düsseldorf, 22. Jan. In einer heute vormittag abgehaltenen Konferenz des Bezirkskartells der christlichen Gewerkschaften wurde zu den in letzter Zeit erfolgten Stillegungen Stellung genommen und eine Entschließung gefaßt, in der es u. a. heißt: „Durch die Stillegung der Rheinmetall werden über 1000 Angestellte und Arbeiter brotlos. Die in Aussicht genommene Stillegung muß auch deshalb schärfsten Widerspruch hervorrufen, wiel das Reich 51 Prozent des Rheinmetall-Kapitals besitzt und bei Geltendmachung seines Einflusses die Stillegung hätte vermeiden können. Die parlamentarischen Vertreter der christlichen Gewerkschaften sind beauftragt, bei den verantwortlichen Reichsstellen energische Vorstellungen zu erheben und vor allem dafür zu sorgen, daß der Quotenhandel bei den Betrieben, an denen das Reich beteiligt ist oder an die das Reich Aufträge erteilt, rücksichtslos unterbunden wird. Falls sich die Stillegung nicht vermeiden lasse, fordern die Gewerkschaften eine ausreichende Entschädigung für die zur Entlassung kommenden Angestellten und Arbeiter.

Die herrschende Erregung wird noch gesteigert durch das Bekanntwerden der beantragten Stillegung der Firma „Düsseldorfer Eisenbahnbedarf, vorm. Weyer u. Co." die angeblich erforderlich wurde, weil der Vorstand der „Westwaggon" dem Düsseldorfer Werk die Quote der Reichsbahnaufträge entzogen hat." Die Konferenz beschloß gegen die drohende Stillegung der Eisenbahnbedarf beim Reichsverkehrsministerium und anderen Reichsstellen sofort entsprechende Schritte einzuleiten.

Hilarius Wilksrech vor dem Essener Schwurgericht

Der Gattentotschlag von Dorsten

Fünf Jahre Gefängnis und 20 Mark Geldstrafe

Vor dem Essener Schwurgericht wurde gestern unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor Dr. Reichling die Verhandlung gegen den Bergmann Wilksrech aus Hervest-Dorsten wegen Todschlags eröffnet. Die Vorgänge dieser am 6. Sept. vor. Js. im Dorstener Amtsgericht verübten Bluttat stehen bei der Bevölkerung des Bezirkes noch in Erinnerung.

Der Zuhörerraum war verhältnismäßig stark besetzt, als die Sitzung begann. Unter den Zuhörern sieht man u. a. die Eltern des Angeklagten und seine Geschwister. Aufgerufen wurden 18 Zeugen, darunter drei Frauen.

Der Angeklagte steht mit hämischem, wenig reuevollem Gesichtsausdruck in der Anklagebank. Aus seinen Personalien ist bemerkenswert, daß er 1905 geboren und bereits wiederholt vorbestraft ist. Die Anklage wirft ihm vor, am 6. Sept 1929 vor dem Amtsgericht in Dorsten seine 22 Jahre alte aus Marl stammende Frau vorsätzlich ohne Ueberlegung durch drei gefährliche Stiche getötet zu haben. Die Anklage lautet auf Totschlag, da die zunächst erhobene Mordanklage nicht aufrecht erhalten werden konnte.

Auf die ersten Fragen des Vorsitzenden schweigt der Angeklagte. Erst nach wiederholter Aufforderung erzählt er seine Lebensgeschichte.

1927 lernte er seine Frau auf einer Kirmes kennen.

Im April 1927 heiratete er sie und im Mai desselben Jahres gebar sie ihm ein Kind. Ihren Zustand hat sie vor der Hochzeit verheimlicht. Im Mai 1928 wurde Wilksrech ein eigenes Kind geboren. Bald entzweite er sich mit seinen in Marl wohnenden Schwiegereltern und zog nach Hervest-Dorsten. Zunächst war er allein und später kam seine Frau nach. Wieder kam es zu Streitigkeiten mit den Schwiegereltern. Am 10. August räumte die Frau die gemeinsame Wohnung aus, nachdem sie ihren Mann vorher zur Zeche begleitet hatte. Am 23. August forderte er seine Frau auf, mit den Möbeln zurückzukommen. Bereits am 22. August hatte die Frau am Dorstener Gericht einen Beschluß erwirkt, nach dem ihrem Manne kein Geld mehr ausgezahlt werden durfte. Mittlerweile war der Sühnetermin auf den 6. September angesetzt worden. Der Angeklagte bemühte sich in Marl, seine Frau wieder nach Hervest-Dorsten zu holen, wurde aber auf Drängen der Schwiegereltern ohne größeren Widerstand von der Polizei des Hauses verwiesen.

Da die Frau bei ihrem Weggange ihr voreheliches Kind mitgenommen und dem Angeklagten sein eigenes Kind überlassen hatte, regte der Angeklagte beim Sühnetermin ein Wiederzusammenleben mit der Frau und beiden Kindern an. Diese Anregung und die andere auf Teilung des einkommenden Geldes für die Frau und das erste Kind einerseits und den Angeklagten und sein Kind andererseits wurde

von der Frau mit höhnischen Worten abgewiesen.

Der Bruder Michael des Angeklagten begleitete den Angeklagten zum Sühnetermin. Vor dem Weggange hat er zu Hause seinem Kinde gesagt, daß er die Mutter wiederbringe und seine Mutter angewiesen, für ihn und die Frau Essen bereitzuhalten. Ueber die Vorgänge unmittelbar nach dem mißglückten Sühnetermin, deren Enderfolg die tödlichen Verletzungen seiner Frau mit einem Messer waren, will der Angeklagte nichts mehr wissen.

Dann begann die Zeugenvernehmung. Bergmann Uebelhack, der Vater der Frau, geht auf zwei Stöcken und wird als erster Zeuge vernommen. Er versucht im wesentlichen, den Angeklagten zu belasten. Als er am Tag des Sühnetermins nach seiner Tochter am Gericht angekommen sei, hätten beide zusammengestanden. Nach dem Termin ging Frau W nach oben, um eine Bescheinigung über den ergebnislosen Verlauf des Termins abzuholen. Bei dieser Gelegenheit hat Gerichtsinspektor Bergmann abermals versucht, unter den Gatten eine Einigung zustande zu bringen. Dabei mußte der reichlich aufgeregte Mann wiederholt beruhigt werden. Frau W. blieb bei ihrem Nein und verließ das Zimmer. Sie wollte mit ihm — dem Zeugen — nach Hause gehen. In diesem Augenblick stürzte der Angeklagte die Treppe hinunter und erreichte seine Frau vor dem Ende der Treppe. Hier nahm er eine drohende Haltung ein. Schon wiederholt hatte er von „Halsabschneiden" und „Denkzettel geben" gesprochen, so daß der Zeuge seine Tochter aufforderte, sich zu ihrem persönlichen Schutz ins Wachtmeisterzimmer zu begeben. Als die Frau dieser Aufforderung nachkommen wollte, zog der Angeklagte ein feststehendes Messer, das er offen in der Tasche trug und versetzte der Frau mit voller Wucht einen Stich in den Rücken. Die Frau sprang in das Amtszimmer des Hilfswachtmeisters und dieser wollte den Wüterich zurückhalten. Dadurch konnte die Frau sich freimachen. Sie erhielt hierbei den zweiten Stich und als sie todwund die Treppe erreichte, versetzte der Mann ihr den tödlichen Stich in die Brust.

Ueber die Augenblicke nach der Tat berichtet Oberwachtmeister Holtkamp, Dorsten: Ich mußte versuchen, den mit blutigem Messer im Gerichtsgebäude herumlaufenden Angeklagten zu überwältigen. Ich gab schließlich einen Schreckschuß ab. Trotzdem gab der Anklagte das Messer nicht ab, sondern stieß Drohungen gegen den Zeugen aus, so daß erst ein Beinschuß den Angeklagten unschädlich machte.

Andere Zeugen bekunden einiges Unwesentliches aus der Vorgeschichte.

Nach der Zeugenvernehmung kamen die Sachverständigen zu Wort. Med.-Rat Dr. Teudt aus Essen hat die Leiche seziert und drei Stiche — zwei Lungen- und den unbedingt tödlichen Bruststich — festgestellt.

Dr. Saehrendt (Gelsenkirchen) sagt über den Geisteszustand des Angeklagten aus, daß W. in 8 Jahren nur drei Volksschulklassen besucht habe und erblich belastet sei. Geistig sei er nicht voll verantwortlich, wenn auch ihm der Schutz des Paragr. 51 nicht zugebilligt werden könne. Von einer vorsätzlichen Tat aber könne keine Rede sein.

Staatsanwaltschaftsrat Brenner führte in seiner Rede aus: „Jung gefreit, hat nie gereut". Hier aber sehen wir, daß sich dieses Sprichwort nicht bewahrheitet hat.

Die Schwiegermutter wollte in dieser anfangs immerhin ruhigen Ehe kommandieren

und brachte so Unfrieden zwischen die Eheleute. Trotzdem sei die Tat zu verurteilen, wenn auch der Angeklagte selbst durch sie schon hart genug gestraft sei. Trotzdem müsse der Todschlag gegen Familienangehörige unter Vermeidung mildernder Umstände scharf bestraft werden. Sein Antrag lautete auf 6 Jahre Zuchthaus, für das Tragen eines feststehenden Messers eine Woche Haft und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte.

Verteidiger, Rechtsanwalt Kochmann (Buer), der amtlicherseits bestellt worden ist, hielt eine geschickte Verteidigungsrede, in der er begründete, daß der Angeklagte offensichtlich schwachsinnig, aber doch besorgt gewesen sei, da er für seine Frau vor dem Sühnetermin bereits das Mittagessen bestellt habe. Eine Zuchthausstrafe käme nicht in Betracht.

Nach einer Pause von 20 Minuten zog sich das Gericht zu einstündiger Beratung zurück, nach der folgendes Urteil verkündet wurde: Der Angeklagte Wilksrech wird wegen Todschlags zu 5 Jahren Gefängnis und für das Tragen des Messers zu 20 RM. Geldstrafe verurteilt, weiter werden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre aberkannt. Vier Monate der Untersuchungshaft werden auf die Gesamtstrafe angerechnet.

Der Angeklagte weinte seit den letzten Zeugenvernehmungen ununterbrochen und verzichtete auf Ausführungen. Aus dem Zuhörerraum ruft der Bruder Michael des Angeklagten: „Hilarius, erhebe Widerspruch!" — Der Zuruf trägt ihm eine Verwarnung ein.

Bochumer Mordgeschichten

Aufklärung des Mordes an Dreszler

* Bochum, 22. Jan. Eine schnelle Aufklärung hat die Bluttat gefunden, der der 25 Jahre alte Schlosser Dreszler zum Opfer gefallen ist. Die Kriminalpolizei konnte bereits in der Sache 5 Personen festnehmen, die als Täter in Frage kommen. Die 5 Personen waren mit dem Getöteten und dessen Bruder in eine Schlägerei geraten, in deren Verlauf Dreszler mehrere Messerstiche erhielt. Dreszler hatte ebenfalls ein Messer gezogen, konnte aber davon keinen Gebrauch machen, da er und sein Bruder vor der Uebermacht flüchten mußten. Bei den Tätern handelt es sich um Leute im Alter von 25 bis 30 Jahren. Sie haben bereits unter dem Druck der Beweise ein Geständnis abgelegt.

Kino-Varieté • Buer

gegenüber dem Rathaus. Telephon H.-E. 2155

Heute

8 Uhr abends

Die große Sensation. Einmaliges Gastspiel Heinz Kleint mit Gesellschaft in

Meinste, dat Anton sich richtig benimmt?

Ein lustiges Drunter und Drüber in 5 Akten von Arnold und Bach

Die Möbelausstattung stellt die Firma Lückemeier, Buer Teppiche und Dekoration Firma Theodor Althoff, Buer

Die Kasse ist heute von 11 bis 1 Uhr und nachmittags ab 3 Uhr geöffnet

WO IN BUER!

DIE GUTE HOTEL-KÜCHE

für Gäste und Abonnenten

Hotel-Stauder

Hochstr. 30

Inh. Fr. Sander, ehem. Küchenchef L. Häuser

7 Personen in 2 Betten

Ein trauriges Zeichen der Zeit

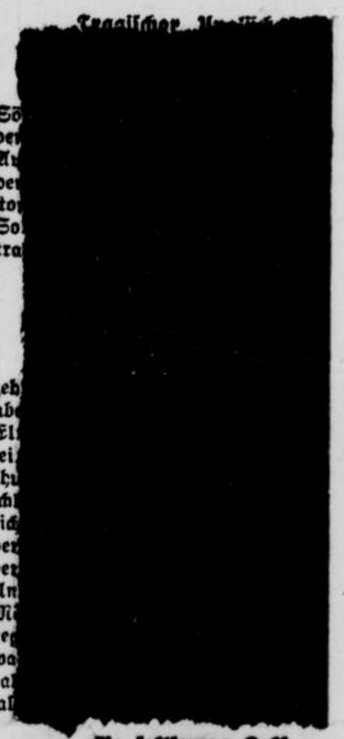
Ein Hilfsarbeiter, der sich an Kindern verging

* Köln, 22. Jan. Vor dem Landgericht Köln wurde in einer Verhandlung gegen einen verheirateten Hilfsarbeiter ein tieftrauriges Bild sozialen Elends enthüllt. Dieser Hilfsarbeiter wohnt mit Frau und Kind bei Bekannten in so engen Verhältnissen, daß nachts sieben Personen in zwei Betten untergebracht werden mußten. Die Folge war, daß der sittlich haltlose Mensch sich an den Kindern seiner Bekannten verging und dafür zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr verurteilt wurde. Auf seine Revision hat jetzt das Reichsgericht dieses Urteil wegen eines durchgreifenden Prozeßverstoßes wieder aufgehoben und die Sache zu neuer Verhandlung an die Vorinstanz zurückverwiesen.

Räuber im Kino

2500 Mk. erbeutet — 400 Mk. Belohnung

* Bielefeld, 22. Jan. Vorgestern Nacht drangen Einbrecher in die Büroräume des hiesigen Lichtspielhauses „Gloria-Palast", erbrachen den Geldschrank und plünderten diesen aus. Sie erbeuteten 2500 Mark in bar, mehrere Barschecks und Einzahlzettel für die Stadtsparkasse. Die Täter, die durch benachbarte Gärten eingedrungen waren, haben die Spuren ihrer Arbeit sorgfältig verwischt und müssen genaue Ortskenntnis besessen haben. Für ihre Ermittelung hat die Kinodirektion eine Belohnung von 400 Mark ausgesetzt.



Ein seltsames Kalb

Vier Augen und zwei Mäuler

*. Hamm (Sieg), 22 Jan Eine Kuh des Landwirts Peter Pritz in Ober-Erbach brachte vor einigen Tagen ein Kalb mit vier Augen und zwei Mäulern zur Welt.

Aus dem Wirtschaftsleben

Amtl. Berliner Produktionsnotierungen

Berliner Produktenmarkt

Die gestrigen Anfangs-Terminpreise in RM. je To.: Weizen: März 267, Mai 278,5; Roggen: März 179, Mai 190,5; Hafer: März 153,5, Mai 163.

Für Getreide je 1000 Kilogramm, für die übrigen Artikel je 100 Kilogramm

Weizen, märk.	47—250	Viktoria Erbs.	4.00—39.00
Roggen, märk.	186—188	Kl. Speiseerbs.	1.75—24.75
Gerste, Wint.	177—190	Futtererbsen	0.00— 1.00
Gerste, Som.	157—165	Peluschken	20.00—21.50
Hafer, märk.	135—144	Ackerbohnen	18.00—19.00
Mais, loko Bln.	172—173	Wicken	21.00—24.00
Weizenmehl	30.00—35.50	Lupinen blaue	14.00—15.00
Roggenmehl	22.00—25.00	Lupinen gelbe	17.00—18.00
Weizenkleie	10.00—10.50	Raps	17.00—17.50
Roggenkleie	8.50—9.00	Leinkuchen	22.20—22.60
v. Bln.	—	Trockenschnitz.	7.20—7.40
Raps	000—00.	Soya Schrot	14.30—14.50
Leinsaat	—	Kartoffelflocken	13.60—14.00

Tendenz: Weizen, Roggen und Hafer fest, Gerste matter, Weizen- und Roggenmehl fester, Weizen- und Roggenkleie still, Mais —.

Wenn zwei sich streiten, freut sich — die Stadtverwaltung

Wenn munt're Reden sie begleiten

.... dann läuft die Arbeit langsam fort / Zwei Stunden nutzlose Debatte im Gelsenkirchen-Buerschen Stadtparlament / Um die Entlassung von Stammarbeitern / Beschwerde beim Bezirksausschuß beschlossen / Allerlei interessante Vorschläge zum städtischen Sparprogramm

Alle gegen Alle

und zum Schluß doch einig

Redestürme im Buerschen Rathaus

Mit wenig Witz und viel Behagen
im engen Zirkeltanz . . .
*
Gewöhnlich glaubt der Mensch,
wenn er nur Worte hört,
es müsse sich dabei doch auch was
denken lassen . . .
(Goethe, Faust)

(*) Ein weiser deutscher Dichter, es war der alte Goethe, hat einmal vom politischen Lied als einem garstigen Lied gesprochen. Nun sind wir heute nicht mehr ganz dieser Auffassung des wohl etwas altmodischen Dichters, der nicht ahnen konnte, in welchem großen Maße alle Einrichtungen und Dinge des öffentlichen Lebens, wie wir sie heute haben, politisiert werden würden. Aber manchmal hat dieser alte Dichtersmann mit seinem Wort vom politischen Lied auch heute noch recht, wenn nämlich, wie es in der gestrigen außerordentlichen Sitzung der Stadtverordneten von Gelsenkirchen-Buer im schönen Sitzungssaal des Buerschen Rathauses der Fall war, Politiker gleich welchen Formates und welcher Richtung das Wesentliche einer Sache vergessen, sich in nutzlosem, leeren Parteigezänk verlieren und sich stundenlang über Fragen unterhalten, die überhaupt oder nur weit entfernt mit dem strittigen Punkt in Zusammenhang stehen. Grund und Ursache der gestrigen außerordentlichen Stadtverordnetensitzung war die Erklärung des Oberbürgermeisters in der letzten Stadtverordnetensitzung, er wolle den Beschluß der Versammlung, der die Aufhebung der von der Stadt ausgesprochenen Kündigung von städtischen Arbeitern fordert, nicht ausführen. Angeblich aus Gründen des Allgemeininteresses der Stadt. Die sozialdemokratische Fraktion hatte nun eine außerordentliche Stadtverordnetensitzung beantragt, um gegen diese Erklärung des des Oberbürgermeisters Einspruch beim Bezirksausschuß erheben zu können. Also an sich ein einfacher Sachverhalt und ganz klare Tatsachen. Der sozialistische Sprecher stellte denn auch den Tatsachenbestand klar und lebendig heraus: Die Nichtausführung des Beschlusses der Stadtverordneten durch den Oberbürgermeister sei eine Mißachtung des Mitbestimmungsrechtes der Stadtverordneten, die gerade in einer solch wichtigen Frage, wie es die Kündigung von 250 Stammarbeitern sei, gehört werden müßten. Der Oberbürgermeister habe die Maßnahme ganz selbstherrlich getroffen. Ziemlich eindeutig brachte der sozialistische Redner die Mißbilligung seiner Fraktion der Stadtverwaltung gegenüber zum Ausdruck. Der Redner betonte, daß, wenn durchaus gespart werden müßte, sich noch andere Mittel und Wege finden müßten, um zu einem für die Stadt und die städtischen Arbeitern erträglichen Ergebnis zu kommen. Er machte seinerseits einige Sparvorschläge, die unseres Erachtens nach längst von der Stadtverordnetenversammlung hätten gemacht werden müssen. Es ist hier schon wiederholt gefordert worden, daß die Stadtverordneten bei der Einschränkung und Beschneidung städtischer Einrichtungen aus Sparsamkeitsrücksichten nicht der Stadtverwaltung allein die Initiative überlassen dürften. Wohin das führt, zeigt doch die Entlassung von 250 städtischen Arbeitern. Die Stadtverwaltung wird, wie alle anderen industriellen Körperschaften, die angeblich aus Sparsamkeitsgründen glauben, rationalisieren zu müssen, dort abbauen, wo eigentlich nichts abzubauen ist, nämlich bei den Arbeitern, die doch ohnehin bestimmt nicht im Dienste der Stadtverwaltung ständen, wenn sie nicht notwendig wären. Denn daß städtische Betriebe auch Versorgungsanstalten für Arbeiter sind, hat bisher noch niemand behauptet. Also ist der Einspruch der Stadtverordneten gegen diese geplante Sparmaßnahme der Stadtverwaltung mehr als berechtigt. Oberbürgermeister Zimmermann war in der gestrigen Sitzung nicht anwesend. Er ließ durch den Versammlungsleiter, Bürgermeister Sprenger erklären, daß die Kündigung aus „allgemeinem Interesse" erfolgt sei. Daß eine solche Erklärung die Stadtverordneten nicht befriedigen konnte, war natürlich. So verwunderte man sich nicht, als fast alle Fraktionen, mit Ausnahme der Rechten, dem Antrag der Sozialisten zustimmten, wenn das auch nach vielen Umwegen und Auseinandersetzungen, die zuweilen in kleinliches Parteigezänke ausarteten, zur Freude der Stadtverwaltung, der solche Selbstzerfleischung in dieser wichtigen Frage nicht unwillkommen sein konnte. Denn dadurch wurde sie der Aufgabe, Erklärungen oder Begründungen zu der Kündigung abzugeben, enthoben. Die Parteien „räumten" wieder einmal gründlich unter und miteinander auf. Statt in dieser Frage gemeinsam an einem Stricke zu ziehen, schwächten sie durch gegenseitige Anschuldigungen und Fragen nach den Schuldigen der jetzigen Finanzmisere den Eindruck der geplanten Aktion gegen die Stadtverwaltung in einer geradezu absurden Art ab. Die Sprecher der Kommunisten glitten so weit vom Ziel und Endzweck ihrer Polemik ab, daß ihre Reden besser in kommunistischen Versammlungen gehalten worden wären. Den städtischen Arbeitern war mit solchen Reden nicht gedient. Aber dieser Parteistreit wurde schließlich fast allgemein und zog sich über zwei Stunden hin. Daß diese Debatte auch ins Gebiet der großen Politik hinüberspielte und Youngplan und Dawesabkommen wie graue Schattengespenster durch den Saal geisterten, ist nicht verwunderlich. Die Aussprache führte zu einer allgemeinen „Anpflaumerei", so daß zum Schluß ein Stadtverordneter nicht unrecht hatte, wenn er sagte, die Sitzung fange an, eine „karnevalistische Veranstaltung" zu werden, deren 100prozentige Mehrbesteuerung eben im Parlament gefordert worden sei. Nun, alle Reden reißen schließlich einmal ab und nach zwei Stunden hatte ein Stadtverordneter die Einsicht und das Erbarmen, den Antrag auf Schluß der Debatte zu stellen, der auch angenommen wurde. Und so kam man zur Abstimmung über die Anträge. Ein kommunistisches Mißtrauensvotum gegen den Oberbürgermeister wurde abgelehnt, der sozialistische Antrag und ein anderer, daß sich der Hauptausschuß sofort mit der Frage der Entlassung der städtischen Arbeiter befassen sollte, wurden dann gegen 12 Stimmen der Rechten angenommen. So fanden sich die feindlichen Geister nach langem Auseinanderstreben doch noch auf einer gemeinsamen Plattform. Am Ende fragte man sich, wozu dieser Aufwand an Stimmaterial und politischer Leidenschaft notwendig war, wenn doch alle im Grunde ihrer Seele einer Meinung waren. Aber nein, erst mußte man dem „Gegner" mal „gründlich die Wahrheit" sagen, eine Wahrheit, die bei aller ehrlichen Ueberzeugung des Einzelnen doch so relativ ist wie alles andere Irdische auf dieser Welt es nun einmal ist. Es stimmt also schon: ein politisch Lied kann auch ein garstig Lied sein . . .

Der Sitzungsverlauf

Schier endlose Debatten

Wege zur Sparsamkeit

In Vertretung des Oberbürgermeisters eröffnet Bürgermeister Sprenger vor dichtgedrängten Tribünen die Sitzung um 17,15 Uhr. Die Stadtverordneten sind fast vollzählig anwesend.

Vor Eintritt in die Tagesordnung nimmt Bürgermeister Sprenger die Verpflichtung des an Stelle des verstorbenen Stadtverordneten Ferber in die Stadtverordnetenversammlung eintretenden Zentrumsstadtverordneten Komesker vor.

In die Beratung des einzigen Punktes der Sitzung eintretend — Stellungnahme zu der durch den Oberbürgermeister erfolgten Beanstandung des Beschlusses der letzten Stadtverordnetenversammlung auf sofortige Zurückziehung der gegen städtische Stammarbeiter ausgesprochenen Kündigungen und Rückgängigmachung bereits erfolgter Entlassungen — bemerkt Bürgermeister Sprenger, daß der Stadtverordnetenversammlung in dieser Angelegenheit nicht der Weg des Verwaltungsstreitverfahrens, sondern lediglich der der Beschwerde beim Bezirksausschuß geboten sei. Die SPD.-Fraktion habe sich bereits dahingehend belehren lassen und ihren diesbezüglichen Antrag auf dringliche Einberufung einer Stadtverordnetenversammlung entsprechend abgeändert.

Stadtv. Brüntink (SPD.) begründet dann den Antrag seiner Fraktion zur Einberufung der jetzigen Sitzung. Wir sind, so führt der Redner aus, die Stellungnahme zu der durch den Oberbürgermeister erfolgten Beanstandung unseres Beschlusses über die Entlassung der Stammarbeiter der

Selbstachtung der Abgeordneten schuldig.

Es handelt sich bei Entlassungen in einem solchen Umfange nicht allein um eine Sache, die die Stadtverwaltung und die breite Oeffentlichkeit, sondern vor allen Dingen auch die Stadtverordnetenversammlung angeht. Der Oberbürgermeister hat unseren Beschluß beanstandet, weil dadurch nach seiner Ansicht die Interessen der Gemeinde verletzt worden sind. Wir bestreiten entschieden die Berechtigung dieser Ansicht des Oberbürgermeisters. Wir sind um unserer Selbst willen genötigt, den Beschwerdeweg einzuschlagen und die Entscheidung des Bezirksausschusses anzurufen. Die Kündigungen von Stammarbeitern sind in einem solchen Maße erfolgt, daß die Entscheidung darüber nicht einfach mehr Sache der Verwaltung sein kann, sondern Sache der Stadtverordneten sein muß. Wenn die Stadtverordnetenversammlung nicht einmal mehr über die Entlassung oder Nichtentlassung von 250 städtischen Arbeitern entscheiden soll, dann hat ihre ganze Arbeit überhaupt keinen Wert mehr. Die Dinge liegen doch so, daß wir demnächst auch die städtischen Finanzen mitsanieren sollen. So gut aber, wie wir über jede Ausgabe, die gemacht werden soll, bestimmen sollen, so gut haben war auch ein Recht, darüber zu befinden, wie

die Gelder für die städtischen Arbeiter verwendet werden sollen.

Der Redner bringt dann die genauen Zahlen der bei den einzelnen städtischen Betrieben letzthin gekündigten und entlassenen Stammarbeiter. Es handelt sich dabei um folgende Betriebe und Entlassungszahlen: Gartenverwaltung Gelsenkirchen 25, Kanalbauamt 15, Hafenverwaltung 7, Straßenreinigung und -ausbesserung 28. Weitere 42 städtische Stammarbeiter sollen nach den Angaben des Redners noch zur Entlassung kommen, obwohl die leitenden Beamten erklärt hätten, daß sie dann nicht mehr in der Lage seien, die ihnen von der Bürgerschaft auferlegten Aufgaben zu erfüllen.

Der Redner fährt dann fort: Nach Ansicht des Oberbürgermeisters bleiben z. B. die städtischen Friedhöfe auch nach den Entlassungen noch grün, aber nach meiner Ansicht grün in einer Art, die uns zum Gespött unserer Nachbarn macht. Die Sparmaßnahmen der Verwaltung sollen sogar noch weiter gehen. Man spricht schon von einer

Versteigerung der öffentlichen Bedürfnisanstalten

an den Meistbietenden. (Allgemeine Heiterkeit.) Dadurch werden wiederum 250 Personen entlassen und brotlos.

Der Redner beleuchtet dann die allgemeine Finanzlage der Stadt und erklärt mit erhobener Stimme: Wenn wir als Stadtverordnete die Aufgabe haben, das entstandene 3-Millionen-Defizit zu decken, dann wollen wir auch die Verantwortung für die Weiterbeschäftigung der entlassenen und gekündigten Stammarbeiter übernehmen. (Allgemeine, lebhafte Zustimmung!) Dann wollen wir auch dafür sorgen, daß nicht das Glück von 250 Familien vernichtet wird. Ich war in den letzten Tagen in einer Arbeiterversammlung, in der mir von verschiedenen Arbeitern erklärt wurde, daß sie selbst gern bereit seien, bei Einführung der Nachtragssteuerumlage mit zur Deckung des Defizits beizutragen, nur damit keine städtischen Stammarbeiter entlassen zu werden brauchten. (Zuruf aus der KPD.: „Verhetzung!" „Pfui!") Ich sage ausdrücklich, daß wir uns als sozialdemokratische Fraktion nicht auf den Standpunkt der KPD. stellen, die die Ausgaben steigern will, ohne aber für die Einnahmen zu sorgen.

Wir werden demnächst daran gehen müssen zu überlegen, in welcher Weise seitens der Verwaltung richtig gespart werden kann. Z. B. braucht nicht

jeder höhere Beamte ein eigenes Auto.

Wir haben nichts dagegen, wenn sich Beamte einen Wagen anschaffen; wir werden aber untersuchen müssen, inwieweit diese Wagen den städtischen Etat belasten. Wir werden uns auch fragen müssen, ob wir uns fernerhin einen eigenen städtischen Musikdirektor leisten können. Wozu braucht der städtische Musikdirektor ein eigenes Auto, wozu die Stadt monatlich 95 Mark zusteuert? Weiter werden wir uns auch fragen müssen, ob der Fortbestand des psychologischen Instituts durchaus notwendig ist, oder ob es nicht richtiger ist, seinen Leiter, der sicherlich große Verdienste erworben hat, wieder seinem Schulamte zuzuführen. Auch müssen wir uns darüber klar werden, ob wir in dieser Zeit wirklich einen Pressleiter benötigen. Wir werden untersuchen müssen, ob sich nicht auf den städtischen Baubüros, auf den ja angesichts der schlechten Lage des Baumarktes recht wenig zu tun ist, die Beamten langweilen, so daß auch hier gespart werden kann. Wir sind ferner gern bereit, mit dem Herrn Oberbürgermeister in die Stammtischkreise und akademischen Protektionszirkel hineinzuleuchten und nachzusehen, wie auch dort gespart werden kann. Nach weiteren Erörterungen zu diesem Thema schlägt dann der Redner der Stadtverordnetenversammlung die Annahme folgender

Entschließung

vor:

Die Stadtverordnetenversammlung Gelsenkirchen-Buer erhebt beim Bezirksausschuß Klage gegen den Oberbürgermeister Zimmermann, der folgende 3 Beschlüsse der Stadtverordnetenversammlung vom 9. Janur, die mit großer Mehrheit gefaßt worden sind, beanstandet und ihre Durchführung verweigert hat:

1. **Der Verwaltung wird aufgegeben, die ausgesprochenen Kündigungen von Stammarbeitern und -angestellten zurückzuziehen,**
2. **von weiteren Kündigungen Abstand zu nehmen,**
3. **bei Neueinstellung von Arbeitern und Angestellten in erster Linie auf die in den letzten Jahren Entlassenen zurückzugreifen.**

Nach der Städteordnung kann eine Beanstandung von Beschlüssen der Stadtverordnetenversammlung nur dann zu Recht erfolgen, wenn durch dieselben das Staatswohl oder das Gemeindeinteresse erheblich verletzt wird oder dieselben gegen gesetzliche Bestimmungen verstoßen.

Keine der durch die Städteordnung vorgeschriebenen Gründe treffen hier zu. Weder wird durch die Beschlüsse das Staatswohl noch das Gemeindeinteresse erheblich, noch irgendeine Bestimmung verletzt. Die Stadtverordnetenversammlung beantragt die Entscheidung des Bezirksausschusses zu den Beschlüssen 1, 2 und 3. Mit der Vertretung der Stadtverordnetenversammlung wird der Stadtverordnete Brüntink beauftragt.

Bürgermeister Sprenger beanstandet die Bemerkung des Stadtv. Brüntink (SPD), daß die Einberufung der Sitzung ein Akt der Selbstachtung der Stadtverordneten sei. Er glaube sagen zu dürfen, daß der Oberbürgermeister den Beschluß der Stadtverordneten sicherlich nicht aus Mangel an Achtung vor den Stadtverordneten beanstandet habe.

Stadtv. Friedrich (KPD) fragt an, warum der Oberbürgermeister nicht zu dieser Sitzung erschienen sei, und nimmt dann Gelegenheit zu einer längeren Ansprache, in der er die gesamte Arbeiterschaft zum geschlossenen Kampf „gegen die kapitalistische Stadtverwaltung" auffordert.

Stadtv. Herwig (KPD) vertritt die Ansicht, daß die Frage der Stammarbeiterentlassungen eine Angelegenheit der gesamten Arbeiterschaft sei, aber nicht in dem Solidaritätssinne, wie ihn der Stadtv. Brüntink bezeichnet habe. Das jetzige Vorgehen der SPD sei nichts anderes als eine

Scheinaktion gegen ihr eigenes demokratisches Prinzip.

Stadtv. Stein (Zentr.) stellt unter großer Heiterkeit fest, daß die KPD-Sprecher nur von Gelsenkirchener Stammarbeitern gesprochen hätten, während doch die Buerschen Stammarbeiter das gleiche Los teilten.

Von der KPD. ist inzwischen ein Dringlichkeitsantrag eingebracht worden, in dem eine Entschließung vorgeschlagen wird, die dem Oberbürgermeister das Mißtrauen der Stadtverordnetenversammlung ausspricht. Die Beratung dieses Dringlichkeitsantrages wird von der Ver-

Heute Mittagessen im Erfrischungsraum

Gedeck zu 80 Pf
Suppe-Malakoff
Irish-Stew

Gedeck zu 1.10
Kraftbrühe
Hasenpfeffer mit Kart.-Klösse
Götter-Speise oder Käse

Heute besonders zu empfehlen:

Königsberger Klops mit Kapernsunke und Kartoff.	0,80
Schweinehaxe bürgerlich	1,40
Saure Leber mit Kartoffeln	1,20

ALTHOFF Buer



Jetzt gilt's - noch die grossen Preisherabsetzungen wahrzunehmen

im Inventur-**Ausverkauf**

Elegante
Gesellschaftsschuhe
früher 18.50 jetzt nur **3.95**

Modernfarb. Damen-Spangenschuhe
beige, braun, mit eleganter Garnitur
jetzt **5.90**

Damen-Lack-Spangenschuhe
mit eleganten Verzierungen
jetzt **4.90**

Schuhhaus Grüterich
Buer, Essener Straße 23-25
Das große Schuhhaus mit der größten Auswahl

sammlung gegen die Stimmen der KPD. abgelehnt.

Dr. Meyer (Nat.-Soz.): Schuld an der Entlassung der Arbeiter ist vor allem die leichtfertige Finanzpolitik des Oberbürgermeisters, durch die innerhalb 14 Tagen

die Schulden der Stadt um 3 Mill. Mk. gestiegen

sind. Die Löchterheide-Anleihe ist eine besonders faule Sache. Der Herr Oberbürgermeister muß, wenn wirklich gespart werden soll, einmal bei sich selbst beginnen. Ich schlage daher vor:

20prozentige Kürzung des Gehaltes des Oberbürgermeisters und der Bezüge der oberen Beamten;
die Diäten für Plenar- und Ausschußsitzungen müssen in Zukunft in Fortfall kommen;
die kostenlose Verabreichung von Speisen und Getränken bei städtischen Führungen und Veranstaltungen ist unstatthaft; sämtliche Repräsentationsveranstaltungen sind auf das Mindestmaß zu beschränken;
während der Karnevalszeit sind sämtliche Lustbarkeiten mit 100 Prozent mehr zu besteuern;
mit sofortiger Wirkung muß der große Saal des Hans-Sachs-Hauses gegen eine entsprechende Mietgebühr allen politischen Parteien zu Veranstaltungen freigegeben werden.

Stadtv. Zillekens (Ztr.) erinnert daran, daß Stadtv. Hohendahl (DVP.) in der letzten Stadtverordnetensitzung seine Angaben über die Arbeits- und Lohnausfälle auf Gelsenkirchener Werken und Zechen bezweifelt habe. Er (Redner) sei in der Lage, dem Stadtv. Hohendahl an einer Reihe von einzelnen Fällen seine Behauptungen nachzuweisen, daß es in Gelsenkirchen Arbeiter gebe, die im vergangenen Jahre durch Feierschichten und Kurzarbeit einen Arbeitsausfall von 2—3 Monaten und infolgedessen einen Verdienstausfall bis zu 600 Mark gehabt hätten.

Der Stadtverwaltung macht der Redner den Vorwurf des übereilten Vorgehens. Die Verwaltung verstehe es nicht,

ihren Absichten den geeigneten Resonanzboden zu verschaffen.

Die Stadtverwaltung wolle offenbar die Folgen ihrer Sparmaßnahmen nur auf den Rücken der breiten Schichten der Bevölkerung, auf den Rücken der Arbeiterschaft abwälzen. Man betreibe das Sparen von unten, wo nichts mehr zu holen sei, anstatt von oben. Wenn der Oberbürgermeister auf seinem Standpunkt verharre, dann würde das Vorgehen der SPD. wohl keinen großen Nutzen bringen; dennach stimme er diesem Vorgehen aus rein grundsätzlichen Erwägungen zu. Es werde dadurch zum mindesten erreicht, daß die Stadtverwaltung erfahre, daß sie in Zukunft gegenüber der Stadtverordnetenversammlung eine andere Taktik einzuschlagen habe.

Bürgermeister Sprenger bittet dann den Beigeordneten Baurat Fuchslocher, Aufklärung über die seitens der Verwaltung angestellten Untersuchung und hinsichtlich der rein rechtlichen Seite der ausgesprochenen Kündigungen zu geben.

Beigeordneter Baurat Fuchslocher: Die rechtliche Zulässigkeit der Kündigungen ist nach eingehenden Untersuchungen durch den Stadtrechtsrat Dr. Deppermann bestätigt worden. Auch der Gesamtbetriebsrat der städtischen Arbeiter hat zugeben müssen, daß bei

den Kündigungen soziale Härten möglichst vermieden worden sind

Stadtv. Mundtenbeck (Komm.) polemisiert dann in längeren Ausführungen gegen die große Koalition, die er „Hebammenkoalition" nennt. (Heiterkeit)

Stadtv. Reifenrath (Ztr.) erklärt, daß alles lange Reden doch keinen Sinn hätte, da die Frage der Kündigungen doch lediglich eine Frage der Finanzen sei. Der Oberbürgermeister würde diese Aussprache nicht hervorgerufen, die Kündigungen nicht ausgesprochen haben, wenn er nicht von der Notwendigkeit der Kündigungen überzeugt gewesen wäre. Die ganze Frage könne nur durch gemeinsames Arbeiten aller Parteien gelöst werden. Langes Aneinandervorbeireden helfe den Arbeitslosen nicht. Auch nicht die beantragte Beschwerde beim Bezirksausschuß. Es sei zu erwarten, daß diese Beschwerde erst nach Wochen und Monaten erledigt sein werde und in welchem Sinne, das stehe heute auch noch nicht fest.

Aller Wahrscheinlichkeit nach werde ein Karnevalsetat kommen.

Schon jetzt sei von den Gewerbetreibenden gegen diese Absicht Protest eingelegt worden. Aber alles Reden schaffe die Tatsache nicht aus der Welt, daß die Kommunen Geld gebrauchen. Er schlage deshalb vor, daß die Frage der Entlassung städtischer Arbeiter in der nächsten Sitzung des Hauptausschusses besprochen werde. Die Beschwerde beim Bezirksausschuß könne ja nebenher laufen.

Stadtv. Kocks (Chr.-Soz.) betont, daß die jetzige Wirtschaftsnot nur ein Streik des Geldes sei. Wenn die Arbeiter streiken, rufe man nach der Polizei. Jetzt, wo das Kapital streike, wage man nicht einzugreifen. Der Redner fordert gleichfalls die Aufhebung der ausgesprochenen Kündigungen.

Stadtv. Brüntink (Soz.) betont, daß die sozialdemokratische Fraktion der Stadtverwaltung gerade den Vorwurf mache, daß sie solch schwerwiegende Maßnahmen wie die Kündigungen nicht vorher mit den Stadtverordneten besprochen habe. Er stelle deshalb den Antrag, daß sich der Hauptausschuß sofort mit den Kündigungen befassen müsse. Mit ihrem Antrag habe seine Fraktion vor allem die Mißbilligung der Maßnahmen der Stadtverwaltung aussprechen wollen. Wenn jetzt von rechts und links auf die SPD. gehackt werde, so sei das wohl der beste Beweis dafür, daß seine Partei die richtige Mittellinie eingehalten habe. Mit der Erhöhung der Lustbarkeitssteuer, wie es Herr Dr. Meyer beantragt hatte, sei er einverstanden, wenn auch die nationalsozialistischen Versammlungen als karnevalistische Veranstaltung besteuert würden. (Heiterkeit).

Stadtv. Gretsch (Evgl. Vereinigung) wirft die Frage auf, ob man nicht auch von der heutigen

Sitzung als einer karnevalistischen Veranstaltung

sprechen könnte. Es habe keinen Zweck, mit großen Kosten eine große schöne Stadt zu bauen, um sie dann wiederum verkommen zu lassen. Es sei Zeit, daß dort gespart werde, wo überhaupt zu sparen möglich sei. Leider sei aber festzustellen, daß man manche Gelegenheit zu sparen ungenützt habe verstreichen lassen. Ihm sei bekannt geworden, daß Arbeiter, die nach dem 1. April neueingestellt worden sind, noch beschäftigt würden, daß ferner auswärtige Arbeiter beschäftigt würden, für die die Stadt außerdem noch das Fahrgeld zur Arbeitsstelle bezahle. Der Redner spricht sich für den Brüntinkschen Antrag aus.

Inzwischen ist ein Antrag auf Schluß der Debatte eingelaufen, der auch angenommen wird.

Stadtv. Schuh (Wirtschaftspartei) betont, daß die Stadtverwaltung vor allen Dingen darauf bedacht sein müsse, den Leerlauf im Verwaltungskörper zu beseitigen. Wenn unsere Mittel- und Titelwirtschaft ein Abbild unserer Wirtschaft wäre, müßte die Wirtschaftslage geradezu glänzend sein, dann wäre kein Volk der Welt so gut gestellt wie das unsere. Aber in Wirklichkeit sehe es doch ganz anders aus. An der gegenwärtigen Finanzlage trage die S. P. D. mit Schuld, denn sie habe bisher alle Forderungen der Stadt anstandslos bewilligt. Es freue ihn deshalb, daß endlich gespart werden solle. Seine Fraktion beantrage, daß die Kündigungsangelegenheit dem Hauptausschuß zur weiteren Beratung überwiesen werden solle.

Stadtv. Weiser (Ztr. Buer) erklärt, daß die ganze Angelegenheit eine Finanzfrage sei, die sich am besten in einem kleineren Kreise erledigen lasse. Wenn hier über die Eigenmächtigkeit der Stadtverwaltung geklagt werde, so müsse er sagen, daß so etwas nicht vorgekommen wäre, wenn die Stadtverordneten statt der Bürgermeistereiverfassung die Magistratsverfassung eingeführt hätten. Der Redner spricht sich für den Antrag Brüntink in Verbindung mit dem Antrag Reifenrath aus.

Die Abstimmung ergibt dann die Annahme des Brüntinkschen Antrages. Dagegen stimmen mehrere Stadtverordnete der Rechten. Gleicherweise wird der Antrag, die Sache der Kündigungen dem Hauptausschuß zu überweisen, angenommen.

Schluß der Sitzung gegen 7 Uhr.

Schluß-Akt

im Alsberg-Ausverkauf.

Wenn der Andrang der Kunden in unserem diesjährigen Inventur-Ausverkauf bis jetzt noch nicht wesentlich nachließ, so ist nicht allein die Größe der Preisabstriche die Ursache.

Die riesigen Warenmengen

die wir zum Ausverkauf brachten, ermöglichen es, auch noch in den Schluß-Tagen seltene Gelegenheitskäufe in allen Abteilungen zu machen, denn

unsere Ausverkaufs-Läger sind noch nicht erschöpft.

Alsberg

Buer

Kinder spielen auf der Straße

Es gibt bestimmte, untrügliche Zeichen für das Herannahen des Frühlings, Anzeichen, die jedes Jahr wiederkehren. So, wenn Mütter mit ihren Winterkindern d. h. Kindern, die im Winter geboren wurden, und den dazugehörigen Kinderwagen an die frische Luft fahren, wenn zu früh erwachte Schmetterlinge aufflattern und wenn junge Mädchen vergnügte Gesichter machen. Aber es gibt noch ein weiteres Zeichen und das ist dies, daß Kinder auf der Straße spielen. Freilich, rechte Kinder sind zu allen Jahreszeiten auf der Straße, aber beim ersten Sonnenschein fällt ihr Spiel als so recht zum Frühling passend auf und die Spiele sind froher und freier. Hier spielen Jungen Faustball, ein kleines Mädchen müht sich mit einer Luftbüchse ab und was noch bedeutsamer ist, an allen Straßenecken stehen Kindergruppen wie alte, gereifte Plaudertaschen und fragen sich: Was sollen wir tun. Es werden neue Bekanntschaften geschlossen. Ein Junge, der in den letzten Monaten erst mit seinen Eltern an den neuen Wohnsitz zog, sucht Anschluß an die neuen Spielgefährten zu finden und diese prüfen ihn mißtrauisch auf seine Eignung. Ein Mädchen, das mit seinen 3½ Jahren zum Spiel flügge wurde, lehnt an der Haustür und möchte gern von einem größeren Mädchen geholt und in die Geheimnisse der Spielfreundschaften eingeweiht werden. Allmählich hört man auch häufiger eine Mutter von der Haustüre oder dem Fenster aus ihre Kinder zum Essen rufen, denn in der kalten Jahreszeit war der Eifer nicht so groß, weil das Spiel wichtiger war als das Essen. Es wird wohl wirklich Frühling werden: Kinder spielen auf der Straße.

Drey.

Offener Brief an die Flottenkonferenz

„Meine Herren, das fortschreitende Tiefdruckgebiet . . ."

(*) Sehr geehrter Herr Macdonald! Ich wende mich an Sie als den allseits geschätzten, liebwerten und überaus geachteten Präses der derzeit in London tagenden Flottenkonferenz mit diesem offenen Brief, dessen Veröffentlichung Sie einem harmlosen Emscher-Lippe-Länder huldvollst gestatten wollen.

Meine Herren! Und ich meine jetzt Sie als den sehr geschätzten Ober-Conferencier sowohl wie Ihre anderen sehr liebwerten Kollegen von der flotten Konferenz. Meine Herren, ich warne Sie vor dem neuen Tiefdruckgebiet, das nordostwärts bereits über Großbritannien vorgedrungen ist. Lassen Sie sich nicht durch das Hochdruckgebiet täuschen, das über Polen und Südosteuropa wenig verändert fortbesteht. Ich warne Sie, meine Herren; denn Sie werden wissen weder Tag noch Stunde, da das neue Tiefdruckgebiet in London einen Nebel hervorruft, wie er bei Ihnen an der Tagesordnung ist. Und dann sitzen Sie da mit Ihrer Flottenabrüstung im Nebel. Sie sehen dann keine Hand mehr vor Ihren Augen, geschweige denn die Flotten, die Sie abrüsten sollen, und die Gänseleberpasteten, die Sie außer Ihrer schweren Abrüstungskonferenz auch noch verdauen sollen.

Sehen Sie, meinen Herren, ich bin nur ein armer Emscher-Lippeländer. Ich habe keine Flotte, höchstens daß ich mal ab und zu einen Holzschuh auf dem Kanal schwimmen lasse, und abgerüstet ist bei mir sowieso schon lange, denn mir sind so nach und nach sämtliche Felle weggeschwommen. Und wenn ich trotzdem mich so für Ihre Flottenkonferenz interessiere, so eigentlich nur deshalb, weil ich wünsche, daß Sie möglichst flott mit Ihrer Arbeit und mit Ihrem Festessen fertig werden. Denn wenn ein Mensch viel arbeiten und dann auch noch viel essen soll, kann er einem leid tun.

Meine Herren flotten Conferenciers! Ich habe Sie gewarnt. Und wenn Sie mir nicht glauben wollen, dann sehen Sie sich bitten den neuesten Wetterbericht des Essener Luftkonservatoriums an:

Während das Hochdruckgebiet über Polen und Südosteuropa wenig geändert fortbesteht, ist ein Ausläufer des in der Hauptsache nordostwärts fortschreitenden Tiefdruckgebietes über Großbritannien vorgedrungen. In Deutschland war es gestern früh trocken, aber meist bewölkt und neblig. Die gestrigen Morgentemperaturen lagen im allgemeinen zwischen 5 und — 2 Grad; nur Südbayern hatte etwas stärkeren Frost. Der Kahle Asten meldet mäßigen Südwind, bewölkten Himmel und 0 Grad. Aussichten bis Freitag: Fortgesetzt mild bei wechselnder Bewölkung, aber ohne erhebliche Regenfälle.

Auch Sie haben es nicht nötig

noch länger auf die Annehmlichkeiten des Waschens **mit der Waschmaschine** zu verzichten, — **Unser Zahlungssystem und unsere günstigen Preise** ermöglichen es jedem, eine Original

Kobbelöer - Waschmaschine

zu ersteben da wir **bei geringer Anzahlung** sofort liefern. Lassen Sie sich aber nicht angeblich ebenso Gutes aufreden.

Kobbelöer ist eine Klasse für sich

Kobbelöer-Waschmaschinen sind in vielen Hunderl Buerschen Familien seit Jahren im Gebrauch und haben sich überall **glänzend bewährt.** Alleinverkauf für Buer:

Bünck & Sohn, Buer, Am Stern

Wir bitten um zwanglose Besichtigung!

Aus Buer

Versehen oder Ulk?

Zwei vertauschte Ueberzieher

Jetzt kann man die richtigen Inhaber nicht finden

(*) Am 26. Dezember 1929 fand einem Arbeiter aus der Knappenstraße in Buer-Erle aus der Garderobe des Konzertsaales E. in Buer, am Markt, ein schwarzer zweireihiger Marengoüberzieher mit Samtkragen und ein rötlich-brauner, flauschiger Hut im Gesamtwerte von 130 Mark abhandel gekommen. Der Ueberzieher ist glatt mit Schlitz gearbeitet und mit schwarzem Serge gefüttert. Die Taschen sind mit hellgelbem Samt versehen. In ihnen befanden sich ein weißes Taschentuch mit dem gestickten Monogramm „K. D.", ein Schlüsselbund, ein schwarz-weiß karierter seidener Schal, ein Paar braune Glacehandschuhe, ein Taschenmesser und einige Zigarren.

An Stelle des abhanden gekommenen Mantels blieb am Schlusse der Festlichkeit ein guterhaltener, zweireihiger Herrenmarengoüberzieher mit Samtkragen und Schlitz und ein fleischfarbener, rauhaariger Herrenhut zurück. In den Taschen des zurückgebliebenen Ueberziehers befinden sich ein Korkenzieher, ein blaugestreiftes Taschentuch mit dem Wäschezeichen „M. D." und eine Schachtel Streichhölzer.

Es ist somit anzunehmen, daß hier eine Verwechselung vorliegt. Sachdienliche Angaben sowie Eigentumsansprüche werden bei dem Krim.-Kommissariat 9 in Buer-Mitte, Polizeiamt, Zimmer 102, entgegengenommen.

Die Bewohner von „Bergmannsglück"

fordern die Anlegung elektrischen Lichtes

Versammlung im Hasseler Zechengasthaus

(*) Die Bewohner der Bergmannssiedlung „Bergmannsglück" in Buer-Hassel haben schon in früheren Jahren des öfteren den Wunsch laut werden lassen, die Gaslichtanlage in der Hasseler Siedlung durch eine elektrische Anlage zu ersetzen. Gemeinsame Anträge an die Bergwerks-A.-G. Recklinghausen wurden aber bisher immer abschlägig beschieden. Als Hauptgrund der Ablehnung wurde früher ein auf zehn Jahre abgeschlossener Gasabnahmevertrag mit der Stadt Buer ins Feld geführt, der denn auch von den Hasseler Siedlungsbewohnern anerkannt wurde. Inzwischen ist aber dieser Vertrag bereits abgelaufen und es ist nur allzu verständlich, wenn die Bewohner der Siedlung Bergmannsglück immer wieder mit allem Nachdruck ihre alte Forderung betreiben, zumal eine Erhöhung der Mieten vorgenommen worden ist und die Hasseler Siedlung unter allen Siedlungen der Recklinghäuser Bergwerks-A.-G. im West die einzige ohne eine elektrische Lichtanlage ist. Um den Wünschen der Siedlungsbewohner mehr Nachdruck und Einheitlichkeit zu verleihen, hatten sich vorgestern abend eine große Anzahl Interessenten im Zechengasthause in Buer-Hassel versammelt. Der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt, ein Zeichen für das lebhafte Interesse, das die Bewohner der Siedlung Bergmannsglück der Lichtfrage entgegenbringen. Aus der Mitte der Versammlung wurde einheitlich die Anlage elektrischer Lichtleitungen gefordert, mit dem Hinweis auf die Gründe, die oben bereits angeführt wurden. Besonders hervorgehoben wurden noch die Unkosten der Gasbeleuchtung, die sich bedeutend höher stellen als bei der Versorgung mit elektrischem Licht. Auch der Hinweis auf die mit vielem Eifer in Buer-Hassel betriebene Blumenzucht, der die [illegible]ichtanlage von jeher schädigend im Wege stand, erscheint durchaus stichhaltig. Die Versammlung beschloß einstimmig die Eingabe eines Schreibens an die Bergwerks-A.-G. Recklinghausen, in der erneut der Nachweis für die berechtigte Forderung einer elektrischen Lichtanlage in der Siedlung Bergmannsglück in Buer-Hassel geführt wird und gab gleichzeitig der Erwartung Ausdruck, daß man diesesmal nicht vergeblich um Abhilfe bittet.

Ein Jahr Gefängnis

für einen vorbestraften Dieb

Aus den Buerschen Gerichtsakten

(*) Dem Buerschen Amtsgericht wurde gestern vormittag der Arbeiter Sch. aus Buer aus der Untersuchungshaft vorgeführt. Wegen einer ganzen Reihe von Diebstählen war der Angeklagte früher bereits wiederholt mit den Gerichten in Konflikt geraten. Auch gestern hatte er sich wieder wegen eines gleichen Vergehens zu verantworten. Vor einiger Zeit war der Angeklagte seinem Hausherrn bei Anstreicherarbeiten behilflich gewesen und hatte bei dieser Gelegenheit ausspioniert, daß der Hausherr in einem Buche zwei 50-Markscheine aufbewahrte. Wenige Tage später war die ganze Familie des Hausbesitzers ausgegangen; da brach der Angeklagte die verschlossene Wohnungstür auf, stahl die 100 Mark und flüchtete damit. Daheim saß seine Familie ohne Geld und Brot. Erst im Dezember gelang es der Polizei, ihn ausfindig zu machen und festzunehmen. Gegen den Uebeltäter beantragte der Oberamtsanwalt ein Jahr Gefängnis. Diesem Antrag schloß sich das Gericht an. Die verbüßte Untersuchungshaft wird angerechnet.

Gerichtliches Nachspiel zweier Verkehrsunfälle

In aller Horster Erinnerung wird noch das Verkehrsunglück sein, das sich im Spätherbst in Horst ereignete und wobei eine Hochzeitsgesellschaft verunglückte. Dieses Unglück fand sein gerichtliches Nachspiel. Der Horster Wagenführer K. war wegen fahrlässiger Körperverletzung angeklagt, da er mit seinem Auto, in dem sich Hochzeitsgäste befanden, aus einer Nebenstraße in eine Hauptstraße einbog, als über diese ein Lastkraftwagen fuhr. Statt seinen Wagen zu stoppen, fuhr der Angeklagte dem Lastwagen in die Flanke. Die Hochzeitsgäste erlitten erhebliche Verletzungen, das Auto wurde schwer beschädigt. Der Angeklagte wurde zu 25 Mark Geldstrafe verurteilt.

Ein anderer Verkehrsunfall trug sich auf der Essener Straße in Buer zu. Der Arbeiter Z. aus Buer überholte einen vorschriftsmäßig fahrenden Radfahrer auf der rechten Seite. Es kam zu einem Zusammenstoß, beide Fahrer stürzten, der angeklagte Motorradfahrer erlitt eine schwere Verletzung. Er wurde gestern obendrein zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt.

Ein Brautpaar angefahren

Motorradunfall in Buer

(*) Ein Unfall ereignete sich am Sonntag, gegen 20,30 Uhr auf der Dorstener Straße in Buer. Als ein Arbeiter H. L., aus der Bogenstraße mit seiner Braut die Dorstener Straße in Richtung Buer passierte, wurde er von einem Kraftradfahrer W. R. aus Wanne von hinten angefahren und erhielt derartige Verletzungen, daß er mit dem städtischen Unfallwagen dem Krankenhause zugeführt werden mußte. Der Fahrer des Kraftrades kam ebenfalls zu Fall und erlitt leichte Gesichtsverletzungen.

(*) **Festnahme eines Einbrechers aus Buer.** Festgenommen und dem Buerschen Amtsgericht vorgeführt wurde ein an der Schlüngelbergstraße in Buer wohnhafter F. D. Er hatte außerhalb einen Einbruchsdiebstahl verübt und flüchtete dann nach Buer.

(*) **Neue Meister in Buer.** Vor der Handwerkskammer in Münster bestanden der Konditor Ernst Holpster und Hugo Lueg, beide aus Buer, die Meisterprüfung im Konditorhandwerk.

Ein Vater zur Schulsparmaßnahme

Der Streit um die Sexten

Keine Ersparnisse durch die eingesparten Sexten

(*) Von einem Mitglied des Elternbeirates an einer höheren Schule erhalten wir folgende Zuschrift:

Die bekannte Verfügung der Stadtverwaltung über Sparmaßnahmen an den höheren Schulen hat begreiflicherweise bei den in Betracht kommenden Eltern Unruhe und Erregung hervorgerufen. Sie ist auch ihrem Sinne nach so ungeheuerlich, daß man annehmen muß, sie beruhe auf einem Mißverständnis oder die Stadtverwaltung habe eine solche Auslegung ihrer Verfügung nicht gewollt.

Da sich nun aber Presse und Oeffentlichkeit bereits mit dieser Angelegenheit beschäftigt hat, wäre es sehr angebracht, wenn die maßgebenden Persönlichkeiten der Stadtverwaltung möglichst bald ihre beabsichtigten Eingriffe in dieser Frage in aller Oeffentlichkeit erklärten und begründeten. Jedenfalls werden sich in den nächsten Tagen schon die Elternbeiräte der einzelnen höheren Lehranstalten in Gelsenkirchen-Buer mit der Angelegenheit ganz gründlich zu befassen haben.

Durch das Ansinnen, zu Ostern auf jeder höheren Schule im Stadtbezirk nur noch eine Sexta einzurichten, wird die bisherige Gepflogenheit beim Schulaufbau auf den Kopf gestellt. Die Anforderungen, die an den Besuch einer höheren Schule gestellt werden, müssen allgemein nach pädagogischen Grundsätzen feststehen und nach der Anzahl der Anwärter, die diesen Voraussetzungen genügen, muß jeder Schulbetrieb eingerichtet werden. Der Sinn, der in der städtischen Sparverfügung für die höheren Schulen steckt, muß im Interesse einer gesunden Entwicklung ganz entschieden abgelehnt werden. Es geht nicht an, auch nur einen Schüler deshalb abzuweisen, weil die betreffende Klasse gefüllt ist und eine zweite nicht eingerichtet werden darf.

Sollte ein solches System bei den höheren Schulen einreißen, was allerdings nicht zu erwarten ist, da sich die pädagogische Fachwelt dagegen sträuben wird, so wäre in kurzer Zeit die höhere Schule keine Befähigtenauslese mehr, sondern das Gleichgewicht würde sich ganz erheblich zu Gunsten der höheren Schulen in ländlichen Bezirken und kleinen Städten verschieben. Es würde sich im allgemeinen die Praxis herausbilden, an die höheren Schulen in dichtbevölkerten Industriegegenden und in Großstädten weit höhere Anforderungen zu stellen, als an den höheren Schulen in ländlichen Bezirken und in Kleinstädten. Einer solchen Entwicklung darf naturgemäß nicht der Weg bereitet werden.

In der Verfügung steckt noch eine weitere gefühlsmäßige Andeutung. Es heißt zwar klar und deutlich, daß künftig nur eine Sexta an jeder Anstalt eingerichtet werden solle. Nun war aber der Zustrom zu den höheren Schulen in den letzten Jahren so stark, daß auch in den höheren Stufen heute noch Parallelklassen bestehen. Aus der Verfügung kann man um einen versteckten Tadel der Leitung und der Lehrerschaft der höh. Schulen gegenüber herauslesen, daß sie es nicht verstanden haben, in den einzelnen Klassen so zu sieben, daß schließlich die Parallelklassen von selbst wegfallen. Zwischen den Zeilen kann man weiterlesen: Und weil ihr das nicht versteht, müssen wir zu Zwangsmaßnahmen greifen.

Diese Gedanken sind sehr naheliegend, doch die meisten Eltern der Schüler der höheren Schulen haben wohl so viel Vertrauen in das Pflichtbewußtsein der Lehrerschaft gesetzt, daß sie an eine Gefährdung ihrer Interessen in dieser Beziehung nicht glauben können. Es wird so schon von Jahr zu Jahr gesiebt und alle, die das Ziel einer Klasse nicht erreicht haben, müssen diese Klasse noch ein weiteres Jahr besuchen oder sie müssen die Anstalt verlassen. Wer zweimal nacheinander das Ziel derselben Klasse nicht erreicht hat, muß die Anstalt unter allen Umständen verlassen. Durch dieses fortgesetzte Sieben und durch sonstige Verschiebungen, wie vorzeitiger Abgang aus eigenem Antrieb usw. wird so schon in der Regel eine Klasse, die in der Sexta aus beispielsweise 40 Schülern bestand, mit höchstens 12—15 Schülern zum Abitur geführt. Die Auslese ist also an sich schon scharf genug und wenn in Zukunft bei Versetzungen etwaige Sparmaßnahmen auch nur ganz andeutungsweise mit in Betracht kämen, so wäre das ein Wandel sondergleichen, zu dem die Lehrerschaft kaum ihre Hand bieten dürfte.

In diesem Zusammenhange sei noch auf einen Punkt aufmerksam gemacht, der auf die Sachkenntnis und die Wichtigkeit der Personen, die hinter der Sparverfügung der Stadtverwaltung stehen, ein eigenartiges Licht wirft. Wenn man auf jeder höheren Schule nur eine Sexta einrichtet, so werden die 3 höchsten Klassen nur halb besetzt sein, aber ganz genau dieselben Lehrkräfte usw. erfordern, wie vollbesetzte Klassen. Also was am Anfang gespart wird, setzt man am Ende zu.

Nur noch
DREI TAGE
dauert mein diesjähriger Inventur-Ausverkauf
Benutzen Sie diese letzten Tage noch Ihre Einkäufe zu machen
Auf alle nicht besonders im Preise ermäßigten Artikel, mit Ausnahme von Garnen, Kurzwaren und Marken-Artikeln, sowie rot ausgezeichneten Waren, gewähre ich jetzt im Inventur-Ausverkauf einen Sonder-Rabatt von
10%
WEISER
GUT U. BILLIG
BUER

Verlegung des Piskatorgastspiels

Nicht am 1. sondern am 15. Februar in der Schauburg, Buer

(*) Die Piskatorbühne hat mit ihren Gastspielen in Hamburg so große Erfolge gehabt, daß sie verlängert werden mußten. Deshalb werden die im Dortmunder Odeon vorgesehenen Gastspiele nicht in der Zeit vom 24. bis 27. Januar absolviert, sondern in der Zeit vom 31. Januar bis 3. Februar. Davon wird allerdings das Gastspiel im Hans-Sachs-Haus in Gelsenkirchen nicht berührt, das nach wie vor am Dienstag, den 4. 2. abends um 20 Uhr in Szene geht. Verlegt wird hingegen die Nachtvorstellung in der Buerschen Schauburg vom 1. Februar auf Samstag, den 15. Februar.

(*) **Städt. Musikverein, Buer.** In dieser Woche findet ausnahmsweise eine 2. Probe Freitag abend statt.

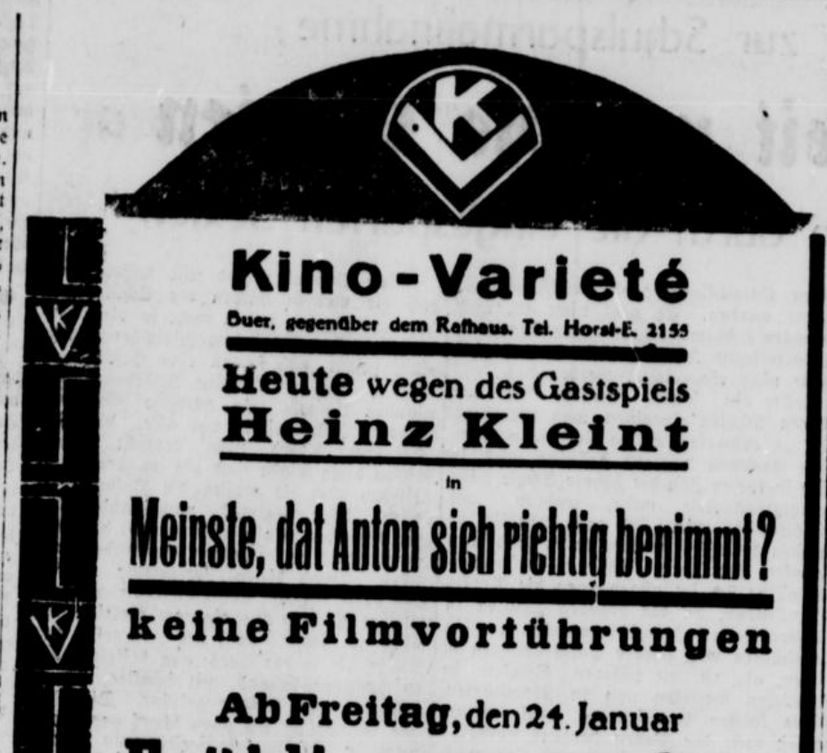
(*) **Generalversammlung des Bürger-Vereins, Buer-Hassel.** Die diesjährige Generalversammlung des Bürgervereins Buer-Hassel findet am kommenden Freitag, also morgen den 24. Januar, statt.

(*) **Geflügel-Ausstellung in Buer-Scholven.** Am 25. und 26. Januar veranstaltet der Geflügelzuchtverein von 1917 Buer-Scholven, in den Räumen des Gastwirtes Herrn G. Glos seine 5. große Geflügelschau verbunden mit großer Verlosung. Die Schau verspricht, was Vielseitigkeit und Schönheit der einzelnen Rassen und Tiere anbelangt, großartig zu werden. In diesem Zusammenhang sei nur kurz erwähnt, daß ein Teil der gemeldeten Tiere auf den größten und bedeutendsten Ausstellungen Deutschlands auf dem Gebiete der Geflügelzucht, wie z. B. der internationalen „Lipsia" Schau zu Leipzig, der Junggeflügelschau zu Hannover usw. mit hohen und höchsten Auszeichnungen bewertet wurden.

(*) **Der evangelische Arbeiter- und Bürgerverein, Buer-Scholven,** hielt am Sonntag seine diesjährige Generalversammlung in der Wirtschaft Glos ab. Der Kassenrevisor Wiese erstattete Bericht über die Gesamtbilanz des verflossenen Geschäftsjahres. Der Mitgliederbestand (160) hat sich im Laufe des Jahres nicht geändert. Der Kassenbestand war am Schluß des Jahres 420 Mark, davon wurden 300 Mk. auf der Spartasse zinsbringend angelegt. Zum Schluß wurde dem Kassierer die Entlassung erteilt. Der Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Es wurde nochmals auf die Wichtigkeit des Sekretariats hingewiesen, das jeden Mittwoch-Nachm. von 4—6 Uhr in Buer-Mitte, im Saale hinter der evangel. Kirche Sprechstunden abhält. Zum Schluß wurde auch über die Gründung einer Gesangabteilung eventuell gewischten Chores gesprochen.

(*) **Aufnahmeprüfung an den Buerschen höheren Schulen.** Die Aufnahmeprüfung für die Sexten finden am Gymnasium und an der Oberrealschule am 26. Februar statt. Anmeldungen werden noch bis zum 23. Januar entgegengenommen.

(*) **Angerempelt und überfallen.** In einer Wirtschaft in Buer-Erle an der Bismarckstraße ging es am Dienstagabend hoch her. Besonders machten sich drei junge Burschen durch überlautes Reden und Zudringlichkeiten stark bemerkbar. Als ein Gast sich auf dem Nachhauswege befand, wurde er direkt vor der Wirtschaft von den krakelerischen Gästen angerempelt und überfallen. Es kam zu einer Schlägerei, wobei der Ueberfallene eine Kieferverletzung davontrug.



Kino-Varieté

Buer, gegenüber dem Rathaus. Tel. Horst-E. 2155

Heute wegen des Gastspiels

Heinz Kleint

in

Meinste, dat Anton sich richtig benimmt?

keine Filmvorführungen

Ab Freitag, den 24. Januar

Frühlingserwachen

nach Frank Wedekind

Aus Horst

Jubiläum im Brieftaubensport

25 Jahre Horster Brieftaubenpflege

Was in den 25 Jahren geschah

○ Eine der stärksten Reisevereinigungen Deutschlands, die Emschertaler-Reisevereinigung, der die Vereine aus den Orten Horst, Karnap, Buer-Beckhausen, Altenessen, Bergeborbeck und Bottrop-Boy angehören, konnte auf ihr 25jähriges Bestehen zurückblicken. Der Gründungsgedanke wurde in erster Linie von Herrn Bernhard Dahlmann-Karnap propagiert, der zusammen mit Herrn Wilhelm Hollmann-Horst den Aufbau der Reisevereinigung und seine organisatorische Gestaltung in die Wege leitete. In Horst wurde der Grundstein zu dieser großen Reisevereinigung gelegt, in dem elterlichen Hause des Wilhelm Hollmann, (in dem nunmehr die Emschertaler Reisevereinigung 25 Jahre tagt) und die beiden Pioniere des Brieftaubensportes fanden in Alons van Suntum-Horst und Johann Buchholz-Horst, eifrige Mitarbeiter.

Die erste Tätigkeit der Vereine, die sich zumeist Militär-Brieftaubenvereine nannten, war nicht nach der strengen Organisation wie heute aufgebaut. In großem Maße wurden die Tauben dem Militär dienstbar gemacht und zu Manöverzwecken aus gewissen Festungen unter militärischer Regie aufgelassen. Herr Carl Tönnes, ein Senior der Brieftaubenzucht in Horst, konnte um diese Zeit, im Jahre 1895, die vom Staate verliehene goldene Medaille erringen.

Mit dem 1. August 1914 setzte für die E.-R.-V. eine schwere Krisenzeit ein. An diesem Tage war ein Nationalflug von Thorn aus, der außer Konkurs gesetzt werden mußte, weil während des Heimfluges der deutsche Botschafter in Petersburg die Kriegserklärung überreichte und an demselben Tage die meisten Züchter zu den Fahnen eilen mußten. Die Brieftaubenzucht und die Reisetätigkeit kamen während der Kriegszeit zum Erliegen, aber einerseits nahm die E.-R.-V. an der Ablieferung der Brieftauben zum Heeresdienst tätigen Anteil, andererseits wurden die „Lieblinge" von den Daheimgebliebenen weiter gehegt und gepflegt. Erst im Jahre 1920 kam eine geregelte Vereinstätigkeit wieder zustande. Buer und Bottrop wurden selbständige Vereinigungen (nur Buer-Beckhausen blieb bei der ERV) veranstalteten aber zunächst gemeinsame Reisen. 1921 wollte Gladbeck den Sitz der Vereinigung von Horst nach Gladbeck verlegen und bei Stimmengleichheit wurde durch die ausschlaggebende Stimme des Vorsitzenden der Sitz in Horst behalten, mit dem Erfolg, daß Gladbeck auch eine eigene Vereinigung gründete, aber immer noch gute Kameradschaft mit Horst hielt. 1924 gelang es, von der Besatzungsbehörde die Reisetätigkeit freizubekommen. Im Jahre 1926 wurde von den Vereinigungen Osterfeld, Bottrop, Gelsenkirchen, Katernberg und Horst, der sogenannte „Emscherbund" gegründet der die gemeinschaftliche Abhaltung der Nationalflüge von Döberitz bis Küstrin bezweckte. Bis zum Jahre 1928 nahm die E.-R.-V. daran teil, um von diesem Zeitpunkt ab diese Flüge allein durchzuführen, für die sie besondere Preise aussetzt.

Ein Vierteljahrhundert hat nun die E.-R.-V. bestanden und ist zur sechsten Stelle im Verband der Reisevereinigungen gelangt. Im Jahre 1906 übernahm Herr Josef Füster-Horst die Begleitung der geliebten „Duven". Innerhalb des Vorstandes wurden durch die erhöhten Leistungen der Vereinigung auch Wechsel unvermeidlich. Im Jahre 1908 übernahm Herr Aloys van Suntum den Vorsitz und führte dieses Amt mit einjähriger Unterbrechung (1910—1911), wo er das Amt an Herrn König-Buer abtrat, bis zum heutigen Tage. Für die Jahre 1911 und 1912 hatte Herr Heinr. Niehaus-Horst die Geschäftsführung. 1913 übernahm Gastwirt Theodor Hollmann diese Tätigkeit, dessen Weitblick es zu verdanken ist, daß die Vereinigung sich bei ihrer Reisetätigkeit moderner Hilfsmittel bediente und dadurch die Flugergebnisse schneller ermitteln konnte. Schon im Gründungsjahre wurde die Aufnahme in die „Vereinigten Brieftaubenvereine von Rheinland und Westfalen" vorgenommen, um an den von dieser Vereinigung veranstalteten Nationalflügen teilnehmen zu können.

○ **Die Horster Wirte zum Innungsausschuß Horst.** Am Dienstagnachmittag fand im Lokale Köß in Horst eine Versammlung des Horster Wirtevereins statt, in der über den Anschluß an den Horster Innungsausschuß beraten werden sollte. Der Horster Wirteverein bestand, wie der Vorsitzende Hollmann in der Versammlung ausführte, als selbständige, dem Verband der Wirtevereine des Vestes Recklinghausen angeschlossene Organisation, für sich allein. Man habe schon im vorigen Jahre Fühlung mit dem Buerschen Innungsausschuß genommen, jedoch empfahl es sich nach Lage der Dinge, den organisatorischen Anschluß an eine örtliche Vertretung vorzunehmen, wodurch natürlich die fachliche Organisation im Verband in keiner Weise berührt werde. Der Syndikus des Horster Innungsausschusses, Dr. Richtsteig, behandelte in einem besonderen Referat die Lage des Mittelstandes. Von dem Wirteverein wurde in der Versammlung der generelle Anschluß an den Horster Innungsausschuß beschlossen.

○ **Feierschicht auf Nordstern.** Auf der Zeche Nordstern mußte gestern infolge Absatzmangels wiederum eine Feierschicht eingelegt werden.

○ **Scheidet Horst aus dem Sängerbund Gelsenkirchen aus?** Am letzten Sonntag fand bekanntlich eine Sitzung des Sängerbundes Gelsenkirchen statt, dem seit fast einem Jahr die Horster Gesangvereine auch angeschlossen sind. Nach dem Bericht der Horster Delegierten würde sich zur Deckung des Defizits beim Sängerbundesfest und der Unterschlagungen beim Deutschen Sängerbund ein Anteilbetrag für den Horster Sänger von 2,50 bis 5,30 Mark ergeben. Auf Grund dieser Belastungen, die für die Horster Vereine untragbar sind, wird der Austritt aus dem Bund erwogen.

○ **Geflügelzuchtverein, Horst.** Der 1. Vorsitzende des Geflügelzuchtvereins e. V., Horst-Emscher, bittet uns um Aufnahme folgenden Berichts über die Geflügelschau am 4., 5. und 6. Januar 1930. „Der in dieser Zeitung, in Nr. 5 vom 6. Jan. gegebene Bericht enthält einige Unstimmigkeiten, welche im Interesse des Vereins richtig gestellt werden müssen. Zunächst sind die Herren Pötter und Hültenschmidt nicht mehr Mitglieder des Vereins und da es sich um eine Lokalschau handelte, konnten die betr. Herren auch nicht ausstellen. Außer diesen beiden haben auch die Mitglieder Würthen und Skirde nicht ausgestellt, konnten mithin auch keine Preise erringen. Der erwähnte Gesamtleistungspreis ist nicht vergeben worden, da er laut Vereinsbeschluß nicht vergeben werden sollte. Vom Preisrichter ist nur als bestes Tier der Ausstellung die rebhuhnf. Italienerhenne des Herrn Holtrichter ausgesucht worden, während ein „bester Hahn" nicht angegeben wurde.

Freies Wort

Weshalb die Radfahrer die Radfahrerwege nicht benutzen

Es ist wohl kaum anzunehmen, daß Radfahrer, die die Strecke Resse—Buer täglich mehrere Male fahren, die am Schlachthof in Buer und an der Oemkenstraße in Resse deutlich angebrachten Schilder „Radfahrer" bisher übersehen haben. Die Ursache der Nichtbenutzung des Radfahrweges ist wohl die, daß der wunderbar angelegte Weg durch Radfahrer nicht befahren werden kann. Wer den Weg einmal mit seinem Rade passiert hat, wird festgestellt haben, daß man schon bei einem ganz geringen Tempo alle Mühe hat, seinen Lenker fest in der Hand zu behalten. Muß man dazu noch eine Laterne benutzen, so kann man gewiß sein, daß sie durch die dauernden Erschütterungen des öfteren ausschlägt. Man wird, wenn man einige Meter auf dem Weg gefahren ist, froh sein, ihn bei der nächsten Ausfahrt verlassen zu können, um einem Nervenchock vorzubeugen. Außerdem ist der Weg nur in der Mitte durch Radfahrer, die den Weg dann und wann benutzt haben, festgefahren, während an den Seiten die lose Asche liegt. Es können sich also kaum zwei Fahrer ausweichen. Um den geschilderten Mißständen abzuhelfen, empfiehlt es sich, den Weg einmal gründlich mit einer schwereren Walze abwalzen zu lassen, damit die Bahn auch wirklich eben wird. Erst wenn das geschehen ist, verspreche ich, auch den Weg zu befahren, sonst befahre ich lieber den Hauptfahrdamm.

Einer, der täglich mehrere Male die Strecke Resse—Buer mit dem Fahrrad passiert.

Briefkasten

Marga! Sie möchten gern Mannequin werden und wissen, ob es Institute zur Ausbildung in diesem Berufe gibt! Leider muß Ihnen der Briefkastenonkel gestehen, daß er keine Ahnung hat, ob solche Institute bestehen, doch zweifelt er daran. Der Mannequin bedarf vor allem eines natürlichen „Talentes" und dieses Talent heißt: hübsche graziöse Figur und ditto Antlitz. Das werden Sie ja selbstverständlich besitzen, Fräulein Marga. Dann raten wir Ihnen, nach einer Stellung in einem Hause für Damenkonfektion zu trachten; oder sich an eines der ersten Spezialhäuser zu wenden, (Gerson, Rudolf Hertzog, Berlin usw.) vielleicht haben Sie Glück; aber wenn Sie das Glück haben und Mannequin sind, dann bitte eine Ansichtskarte!

E. 260. Wenn der Schuldner keinen Einspruch gegen den Zahlungsbefehl erhebt, ist der auf letzteren vermerkte Gerichtsort maßgebend. Im anderen Falle müssen Sie den Schuldner bei dem für ihn zuständigen Gerichtsort verklagen; es sei denn, daß bei dem Eintritt des Schuldverhältnisses ausdrücklich der Wohnort des Gläubigers für den Streitfall als ausschlaggebend festgesetzt wurde. Ihre anderen Anfragen können wir leider nicht beantworten; sie sind offenbar bei uns nicht eingelaufen

---

Kunst im Emscher-Lippeland

„Wallensteins Lager" und „Die Piccolomini"

in der Stadthalle Gelsenkirchen

Wieder einmal ist den tausend Wünschen Genüge getan worden, die auf der Gelsenkirchener Stadthallenbühne lieber das klassische Drama als das Zeitstück sehen. Aber auch all die Theaterfreunde, die an dem Düsseldorfer Schauspielhaus die innige und tiefe Verbundenheit mit dem Theatergeist unserer Generation loben, sind durch die Inszenierung der beiden ersten Teile der „Wallenstein"-Trilogie keineswegs um ihre Gewohnheiten gekommen. Den „Konservativen" bot man den Inhalt dar, den „Liberalen" die neugeformte Darstellung. Gustav Lindemanns Regie zog sich mit einem Kompromiß aus der Affäre, dem naturgemäß nach beiden Seiten hin Mängel anhaften müssen. Wir wollen uns darüber nicht allzusehr streiten; denn die Düsseldorfer wissen selbst allzu gut, daß ihrer darstellenden Kunst stilistische Grenzen gesetzt sind, daß für sie z. B. Schillers Pathos — von wenigen Ausnahmen abgesehen (Peter Esser!) — eine Fülle herzlich wesensfremder Substanzen enthält.

*

Mit dem „Lager" war man in weniger als einer halben Stunde fertig. Die etwas zu scharf in den Vordergrund gerückte, scharfe Realisierung des Milieus drückte das dichterische Wort an die Wand. Allerdings gewann man dadurch Leben, Schwung und Tempo über alle Maßen. Und so wurde es denn doch eine herzerfrischende, hinreißende („entschillert" schillernde) Sache. Großartig der Schluß: „Wohlauf, Kameraden, aufs Pferd, aufs Pferd". Wem fiel da nicht der „Kanonensong" aus der „Dreigroschenoper" ein? Eugen Dumonts Kapuzinerpredigt hätte gut und gern einen noch weniger geräuschvollen Hintergrund vertragen können. Nachdem so das Publikum einen zwar kurzen, immerhin aber eindringlichen Blick in die „Ruhestellung" der Wallenstein-Armee getan hatte, durfte man erwartungsvoll den Vorgängen im „Großen Hauptquartier" entgegengehen.

*

Lindemanns Regie schien es darauf abgesehen zu haben, dem Titel des zweiten Teiles der Trilogie seine Daseinsberechtigung noch ganz besonders nachdrücklich zu bestätigen. Es war in dieser Form wirklich eine fast ausschließliche Angelegenheit der beiden Piccolomini. Die „Konservativen" (siehe oben!) konnten vor allem Peter Essers Octavio, die „Liberalen" (ebenfalls: siehe oben) Fritz Valks Max bewundern. Schillers Lesart des Vater- und Sohn-Themas erlebte durch die beiden antipolaren Darstellungsstile letzte Spannungssteigerung. Auf das große Erlebnis der Gestalt Wallensteins werden wir noch bis zum dritten Teil der Trilogie warten müssen. Was uns Franz Everth im zweiten Teile heldenväterlich zeigte, vermochte nicht allzu viel Aufhebens von sich zu machen. Durch seine Figur wurde das Spiel erst recht zu einer Sache der beiden Piccolomini.

*

Die „Großen" des Ensembles — wenigstens soweit es den männlichen Teil betrifft — waren fast vollzählig auf den Beinen. So sah man denn Hermann Greid (Graf Terzky), Friedrich Schwart (Illo), Eugen Dumont (Isolani), August Weber (Buttler) und Otto Braml (Questenberg) in gutgelegenen Rollen beschäftigt. Cornelie Gebühr setzte sich für die Herzogin von Friedland, Annemarie Jung für Thekla und Charlotte Kühlmann für die Gräfin Terzky ein. Man hatte Grund genug, mit solcher Besetzung zufrieden zu sein. Der Bühnenbildner Eduard Sturm hatte sich seine Aufgabe dadurch einfach gemacht, daß er die fünf „Piccolomini"-Aufzüge auf einen einheitlichen, nur im letzten Bilde etwas abweichenden szenischen Rahmen brachte. — Aber ein höses Unrecht, das die Regie Schiller und seinen Geschöpfen angetan hat, dürfen wir doch nicht durchgehen lassen, die fast bis zur Unterdrückung getriebene Minderung der Thekla-Max-Begegnung. Ein unverzeihlicher Frontalangriff auf Schillers Anmut-Ideal. Was hätte es geschadet, wenn man es hätte reich und schön blühen lassen?!

*

Als der letzte Vorhang fiel, regte sich das volle, hochbefriedigte Haus zu begeistertem Beifall, den Peter Esser und Fritz Valk (natürlich für sich und alle anderen) dankbar entgegennahmen. Aus (offenbar wohl) „technischen" Gründen hat man darauf verzichten müssen, am gleichen Abend auch noch „Wallensteins Tod" auf die Gelsenkirchener Bühne zu bringen. In Düsseldorf tut man's. Es wäre auch hier besser gewesen, die Einheit der Trilogie nicht zu zerschlagen. So aber müssen wir noch zwei Wochen warten, bis der Herzog von Friedland „einen langen Schlaf zu tun gedenkt".

G. Kill.

Karl Erb singt

Ein künstlerisches Ereignis für Gelsenkirchen

Karl Erb, der erste Interpret des „Palestrina" und „Parsival" an der Münchener Staatsoper, der geniale Gestalter der Evangelisten aus Bach's Passionen, der große Schubertsänger, wird im Rahmen der städtischen Veranstaltungen am Montag, den 27. Januar, einen Arien- und Liederabend im Hans-Sachs-Haus bestreiten. Erb ist wohl der gesuchteste deutsche Oratoriensänger. Sein unerhört geschultes eigenartig hellgefärbtes Organ ist einem hohen Ausdruckswillen dienstbar gemacht. Das Konzert verspricht zu einem großen Genuß zu werden. Begleiter am Flügel: Städt. Musikdirektor Paul Belker. Das Konzert beginnt um 20 Uhr. Gültig sind die Vormietekarten der zweiten Konzertvormietegruppe. Tageskarten zu 0,75 Mark, 1,25 Mark, 2,25 Mark, 3,50 Mark im städt. Bildungsamt (Hans-Sachs-Haus, Zimmer 228), Rathaus Buer (Zimmer 17) und in den in der heutigen Bekanntmachung (siehe Anzeigenteil) genannten Verkaufsnebenstellen.

„Arm wie eine Kirchenmaus"

Gastspiel des Rheinischen Städtebundtheaters Neuß in Herten

Ladislaus Fodor macht mit diesem dreiaktigen Lustspiel unterhaltsames Gegenwartstheater, dem in seiner zeitlichen Zuständlichkeit und geistig oberflächlichen Haltung größere literarische Werte keineswegs beizumessen sind. Daß der Chef eines großen Unternehmens seine hübsche Privatsekretärin heiratet, ist seit dem Aufkommen dieser weiblichen Spezies beliebter Vorwurf für den Unterhaltungsromancier wie auch Filmautor. Etwas über diesem Niveau steht Fodors Lustspiel durch einen flüssig und witzig geschriebenen Dialog, der, wenn auch nicht frei von mancherlei Banalitäten und zu reichlichem Sentiment, etliche aktuelle Probleme sozialer Art aufwirft und einiges Interessante zur Psychologie der berufstätigen Frau zu sagen weiß. In den beiden Frauengestalten des Stückes scheinen zwei Typen unserer Tage konterfeit worden zu sein: Olly, die ihre weiblichen Reize bewußt einsetzt und mit vollen Segeln aus dem ihr nicht liegenden Berufe in das Gewoge mondänen Lebens steuert, und Susi Sachs, das kluge, energische und arbeitsfrohe Mädchen, das aber auch, da sie sehr hübsch und anmutig ist, im Berufsleben an ihrer Weiblichkeit scheitert, allerdings mit dem für ein Lustspiel allseitig befriedigenden Schluß eines Ehebündnisses mit ihrem Chef, in dem der Zuschauer den Sieg des Ewig-Weiblichen über den Mann erneut manifestiert findet. Im ganzen gibt es mancherlei komödienhafte Uebertreibungen, aber niemand stößt sich daran. Schwankhafte Situationskomik sorgt neben anderem für den breiten Publikumserfolg.

Der konnte auch bei der Hertener Aufführung konstatiert werden, die am Montagabend durch das Rheinische Städtebundtheater aus Neuß im Saale des Hotels zur Post als erste Vormieteveranstaltung der Kulturgemeinschaft für die zweite Hälfte dieser Spielzeit gegeben wurde. Das Spiel der Neußer, dessen Regie Herm. Schindler führte, hatte erfreulich beschwingtes Lustspieltempo. Vortrefflich waren die beiden weiblichen Rollen mit Gitta Krell als Olly und Hilde Zander als Susi Sachs besetzt. Namentlich Hilde Zander sicherte sich durch übersprudelndes Temperament alle Sympathien der Zuschauer. Ein in der Erscheinung feudaler Bankpräsident war Hermann Schindler, im Spiel der Typ des modernen Wirtschaftlers großen Stiles, allerdings mehr aus kinohafter Observanz gesehen als aus realer Perspektive erschaut. Albert Löffners Schünzel hatte das gewollte Format eines Faktotums von Bankbeamten aus der biederen alten Zeit, mit seinen Börsenkursen auf Gummirölllchen ganz Karrikatur. Dann blieben noch zu nennen Ernst Wagners Graf Talheim, ein alter Genießer und Lebemann, und Josef Rieders Baron Franz Ullrich, Sohn des Bankpräsidenten, ein verliebter Junge, weich und genußfroh, der in puncto Liebe ganz im Schatten seines Vaters steht, was man als Lustspielvariante des Vater-Sohn-Problems gern hinnimmt. Alexander Kordans Bühnenbilder gaben der Aufführung einen wirksamen szenischen Rahmen und Hintergrund.

Das Publikum war bis zum Schlusse in aufgeräumtester Stimmung und dankte den Darstellern nach allen drei Akten mit minutenlangem Beifall.

F. Witt.

Aus Gelsenkirchen

Auftakt

zum 8. Rheinisch-Westfälischen Beamten- und Lehrertag

Die Vorbereitungen zur Gelsenkirchener Tagung

(—) Der geschäftsführende Vorstand des Ortskartells Gelsenkirchen des Deutschen Beamtenbundes hatte am Dienstagabend Vertreter aller Beamten-Berufs-Gruppen, die der stärksten Beamtenorganisation, dem Deutschen Beamtenbund, angeschlossen sind, zu einer Versammlung eingeladen, in der in großen Zügen die Besprechung des am 31. Mai und 1. Juni 1930 in Gelsenkirchen-Buer stattfindenden 8. Rhein.-Westf. Beamten- und Lehrertages erfolgte. Der 1. Vorsitzende, Herr Fricke, begrüßte die erschienenen Vertreter und entwickelte in längeren Ausführungen ein ungefähres Programm dieser Tagung. Danach wird bereits zu der am 31. Mai in der hiesigen Stadthalle morgens um 10 Uhr beginnenden Vertretertagung, eine große Anzahl Delegierte aus ganz Rheinland und Westfalen erwartet. Am Abend ist in der Stadthalle ein Begrüßungsabend geplant, während die eigentlichen Festveranstaltungen am Sonntag, den 1. Juni stattfinden werden. Hierfür ist der große Saal des Hans-Sachs-Hauses in Anspruch genommen. Neben den Delegierten der zahlreichen Fach-Verbände wird eine Reihe namhafter Behördenvertreter erwartet. Die Fertigstellung einer großzügig angelegten Festschrift ist gleichfalls vorgesehen. In dem unterhaltenden Teil wirken die Schupo-Kapelle und der Männergesangverein Germania-Harmonie mit.

Im Verlauf der weiteren Besprechung einigte man sich auf vier Kommissionen, in denen die Kleinarbeit vorgenommen werden soll. In der Festschriftkommission sind vertreten die Herren. Dr. Schmidtkamp, Brüggemann, Barella, Siebert, Reitmeister, Rektor Siepmann und Rektor Grasreiner. Zum Obmann dieser Kommission wurde Gewerbeoberlehrer Siebert bestimmt. Nachdem Herr Fricke noch einige wertvolle Ratschläge zur Ausgestaltung des Festbuches gegeben hatte, wählte man die Wohnungs- und Auskunftskommission, die sich vor allem mit der Beschaffung von ca. 300 Quartieren zu befassen hat. Im Büro des Verkehrsvereins soll eine besondere Auskunftsstelle eingerichtet werden. Der hierfür genannte Ausschuß setzt sich zusammen aus den Herren Linke, Maas, Edel, Schumann, Cornelius, Hegemann, Simmerer sowie zwei zu benennenden Damen aus der Telegraphenabteilung. Herr Schumann fungiert in diesem Ausschuß als Obmann. Die Finanzkommission wurde mit dem Kassierer des Ortskartells, Herrn Kerl, sowie den Herren Schwamborn und Mahenke besetzt. Die Festsetzung der eigentlichen Festkommission erfolgte nur teilweise. Sie besteht vorläufig aus den Herren: Drawert, Leßmann, Vollmer, Schauerte. Weitere Herren werden noch aus den einzelnen Fachgruppen benannt werden. Zur Finanzierung dieser Tagung soll von den ca. 2700 Mitgliedern des Ortskartells Gelsenkirchen eine Umlage von 0,50 RM pro Mitglied erhoben werden. Nach Erledigung weiterer kleinerer Organisationsfragen schloß Herr Fricke die ausgiebige Besprechung und wies auf die am 6. Februar abends 8 Uhr im Lokale Rüter, Rotthauser Straße, stattfindende Jahreshauptversammlung hin.

Frischmilch im Industriegebiet

Interessante Vorträge

im Landwirtschaftlichen Kreisverein Gelsenkirchen

(—) Gestern tagte der Landwirtschaftl. Kreisverein Gelsenkirchen im Hotel Monopol in einer außerordentlichen Mitgliederversammlung. Das vom Landwirtschaftsverein Heßler angeregte Winterfest wurde bis zum Herbst zurückgestellt, da Anfang nächsten Jahres das 50jährige Jubiläum der Berufsorganisation in Wattenscheid gefeiert werden soll.

Anschließend referierte Diplom-Landwirt Plaßmann-Bochum über die aktuelle Frage des „Zusammenschlusses der Frischmilchlieferanten im westfälischen Industriegebiet." Zur Klärung dieser Fragen betr. Milchverwertung und Milchabsatz hat die Landwirtschaftskammer einen Ausschuß gebildet, der bereits in sechs Sitzungen über das Problem gesprochen hat. Der aufgestellte Organisationsplan umfaßt folgende Richtlinien:

1. Alle Molkereien sollen dem Meiereiverband für Westfalen und Lippe, sowohl der Ein- und Verkaufsgenossenschaft westfälischer Molkereien angeschlossen werden; die Industrie- und Stadtlandwirte sollen in festgefügten Milcherzeugervereinen zusammengeschlossen werden; beide Organisationen sollen in einer westdeutschen zentralen Absatzorganisation ihre Spitze finden.

2. Die westfälischen Molkereien sollen zur vermehrten Herstellung feinster Molkereierzeugnisse übergehen. Hierzu sind die Lieferung fettreicher, sauberer und frischer Milch und eine allgemeine Bezahlung der Milch nach Qualität Vorbedingung.

Um einem Irrtum vorzubeugen, müsse betont werden, daß die unternommenen Absatzbestrebungen durchaus nicht gegen den Milchhandel gerichtet sind. Mit den Milchhändlerverbänden wurden Besprechungen eingeleitet. Erzeuger und Abnehmer seien einig, geregelte Richtlinien aufzustellen. Landwirtschaft, Handel und Verbraucherschaft würden in Zukunft beweisen, daß alle Gruppen gewillt sind, die für die deutsche Wirtschaft richtige Milchwirtschaft zu retten. Die von ungefähr 10 Millionen Milchkühen gewonnene Milchmenge stellt einen Wert von 3½ Milliarden RM dar.

Die Diskussion brachte den Beschluß zuwege, daß alle Mitglieder des Vereins erst ihren Beitritt erklären sollen.

Dr. Baumeister-Recklinghausen referierte noch über das Thema: „Entwurf eines Reichskleingartengesetzes und Pachtschutzordnung". An Hand von Beispielen veranschaulichte der Referent Einzelheiten des Gesetzentwurfes. Unter den Begriff des Kleingartens falle nur das Land, das für rein gärtnerische Zwecke verwandt wird.

Beide Redner fanden bei den Zuhörern großen Beifall. Die genaue Festlegung des Termins, der Ende April oder Anfang Mai stattfindenden Frühjahrsgeneralversammlung wurde dem Vorstand überlassen.

Gelsenkirchener Filmschau

Apollo-Theater

(—) Ab morgen der neue Großfilm: „Das Schweigen im Walde", den Wilhelm Dieterle nach dem bekannten Roman von Ludwig Ganghofer drehte. Er spielt gleichzeitig die männliche Hauptrolle, während seine Partnerin, die blonde Lo, von Petta Frederick, eine Entdeckung Dieterles, dargestellt wird. Besonders eindringlich ist Franz Neuner, der Darsteller des Mazegger, ein echter Naturbursche, den Dieterle bei den Außenaufnahmen in Mittenwalde entdeckte und vor die Kamera brachte. Er spielt zum ersten Male — d. h. er spielt gar nicht, — er ist er selbst. Hierzu der 2. Schlager „Die seltsame Vergangenheit der Thea Carter", mit dem beliebten Olaf Fönss, Hermann Vallentin (noch in aller Erinnerung aus „Atlantic"), June Marlow, Ernst Stahl-Nachbaur und Inge Landgut in den Hauptrollen.

Industrie-Kino

Ab morgen, Freitag, der neueste und beste Eddy-Polo-Film: „Geheimpolizisten". Ein Sensationsfilm aus den Tiefen der Großstadt. Es wirken außer Eddy Polo mit: Anton Pointner, Leopold von Ledebour, Nina Maria, Petta Fröhlich, Ernst Behmer, Sylvia Torf. — Der 2. Schlager heißt: „Die letzte Warnung" (Geheimnisvolle Vorgänge im Woodford-Theater). Der Regisseur dieses ausgezeichneten und packenden Kriminalfilms ist Paul Leni. Er läßt die Handlung in einem rasenden Tempo ablaufen und versteht es ebenfalls, den Szenen einen Anstrich des Unheimlichen zu geben. Selbst die kleinsten Rollen sind bis ins feinste Detail durchgearbeitet. Es ist eine Gestaltung, die ins Groteske geht, und das ist die beste Lösung für alle kriminalistische Angelegenheiten. — Hierzu ein köstliches Lustspiel „Sonny, der Teufelsjunge".

Capitol-Theater

Ab morgen bringt das Theater wieder eine Sensation für Gelsenkirchen. Peter Martin Lampels Bühnenstück „Giftgas über Berlin", das von der Zensur verboten wurde, war der Vorwurf für das Manuskript des Films „Giftgas". Die Liga für Menschenrechte hat das Protektorat über diesen gewaltigen Film übernommen. Nicht allein das Problem, sondern auch vor allen Dingen die Darsteller sind es, die dieses Werk zu einem ganz gewaltigen stempeln. Fritz Kortner, Alfred Abel, Hans Stüwe, Lissi Arna, Gerhard Dammann, Vera Baranowskaja und Babbi Burns stellten ihr großes Können in den Dienst einer großen Sache. Der Film „Giftgas" ist eine Anklage gegen die Geldmenschen, welche für den schnöden Mamon die Menschheit ins Verderben treiben wollen, eine gewaltige Anklage gegen den Giftkrieg. Man sieht Szenen, daß einem der Atem stockt, und es wird einem bange, was ein zukünftiger Krieg alles vernichten kann. Im zweiten Teil des Programms ist es die lustige temperamentvolle Marion Davies, die die Zuschauer in ihren Bann zieht. Der Film betitelt sich „Ein Mädel mit Tempo" oder „Tipp dich in sein Herz", eine lustige Angelegenheit voll sprudelnden Humors, kopiert doch Marion die berühmten Schauspielerinnen Mae Murray, Pola Negri und Lilian Gish. — Außerdem noch ein neuer Charlie-Chaplin-Film „Charlies Katastrophe auf hoher See". Was in diesem wieder der Meister des Humors alles leistet, bringt selbst den hartgesottensten Menschen zum Tränenlachen. — Außerdem noch die neueste Deuligwoche und ein Kulturfilm.

Aus Gelsenkirchens Sängerwelt

Generalversammlung des M.-G.-V. „Glückauf" Bismarck

(—) Die Generalversammlung des M.-G.-V. „Glückauf" Bismarck fand im Vereinslokale Nierhoff statt. Der 1. Vorsitzende Adam Neuel begrüßte die gut besuchte Versammlung. Der 1. Schriftführer Ed. Imberg gab einen Rückblick auf das Jahr 1929 und die durch den Verein veranstalteten Feste. Nach dem Kassenbericht des Herrn E. Müntjes erteilte man dem gesamten Vorstand Entlastung. Herr Kaufräter dankte und gedachte gebührend der aufopfernden Arbeit des Vorstandes im alten Jahre. Der Vorschlag, den alten Vorstand wiederzuwählen, wurde einstimmig angenommen. Nach Annahme der Wahl ging Herr Adam Neuel auf die weiteren Versammlungspunkte ein. Die Erhöhung der Beiträge wurde angenommen. Das Gehalt des Dirigenten wurde erhöht. An Veranstaltungen für das neue Jahr sind vorgesehen: Oeffentliche Karnevalsfeier am 23. Februar im Saale Brenk, früher Koppers; Vereinskappenfest im Vereinslokal am 9. Februar; Osterkonzert am 2. Ostertag bei Koppers; im Juni Gartenkonzert „Marzina"-Wanne; 29. Juni: Sängerfahrt nach Löhne und Bad Oeynhausen; im Juli Vereinsfahrt mit Damen; am 26. Oktober Herbstkonzert bei Brenk.

(—) Die Laienspielvereinigung „Germania 91" veranstaltet am Sonntag, den 26. Januar, im Mehringschen Saale auf der Bismarckstraße einen lustigen Abend mit nachfolgendem Tanz. Es ist alles daran gesetzt worden, diese Veranstaltung zu einem wirklich genußreichen Abend zu gestalten. Daß die Vereinigung es versteht, ihren Mitgliedern und Freunden genußreiche Abende zu bereiten, haben die großen Aufführungen in diesem Winterspieljahr bewiesen. Es wird darauf hingewiesen, daß Mitglieder bei Vorzeigen der grauen Mitgliedskarte Eintrittsermäßigung haben.

Erregung im Gelsenkirchener Innungsausschuß

Handwerk und drohendes 5. Steuerquartal

Bundestagung der westfälischen Handwerker in Gelsenkirchen-Buer

(—) In der letzten Gelsenkirchener Innungsausschuß-Vollversammlung vom 17. Januar wurde nochmals eingehend zu den Kammerwahlen Stellung genommen. Man war einstimmig der Ansicht, daß das Statut in dieser Form eine große Behinderung darstelle und unbedingt reformbedürftig sei. Man vertrat den Standpunkt, daß die größeren Gewerbe diesseits der Lippe unbedingt je einen Vertreter in der Vollversammlung der Handwerkskammer haben müßten. Es müsse mit allen Mitteln versucht werden, dieses zu erreichen.

Ferner unterhielt man sich eingehend über die Bundestagung des westfälisch-lippischen Handwerks, die voraussichtlich in der ersten Hälfte des September in Gelsenkirchen stattfindet. Diese Tagung verursacht eine Menge Kosten und sehr viel Arbeit. Die Vorarbeiten soll der Innungsausschuß mit den Obermeistern übernehmen. Die Innungen dagegen werden sich mit der Frage des Festzuges zu befassen haben. Da eine ganze Reihe von Städten auf diese Bundestagung reflektierte, war es nicht einfach, sie nach Gelsenkirchen zu bekommen.

Des weiteren unterhielt man sich über den Kampf gegen die immer mehr zunehmende Konzentration, über den Hausierhandel, die Schwarzarbeit und verschiedene Tagesfragen. In der Aussprache stellte sich heraus, daß das letzte halbe Jahr des verflossenen Jahres für das Handwerk ein äußerst betrübliches gewesen ist. Ein großer Teil ist ziemlich beschäftigungslos gewesen und steht heute vor dem Nichts.

Als der Vorsitzende berichtete, daß sich die Stadtverwaltung mit dem Gedanken trage, noch ein weiteres Steuerquartal zu erheben, erhob sich ein einstimmiger Sturm der Entrüstung. Die Geschäftsstelle wurde beauftragt, in einem geharnischten Schreiben gegen jeglichen Versuch, die Wirtschaft noch mehr zu belasten, Stellung zu nehmen. Das Handwerk verstehe es nicht, wie angesichts seiner großen Not irgendeine Stelle ihm noch die Groschen fortnehmen will, welche es notwendig hat, das tägliche Brot für seine Familie zu beschaffen. Ein Betrieb nach dem andern geht ein, die Verbleibenden haben kaum mehr Arbeit, ihre Lehrlinge zu beschäftigen. Ein Zeichen der großen Not ist es, daß heute ein Reihe Meister selbst nicht mehr die an und für sich geringen Entschädigungssätze für die Lehrlinge auftreiben können. Es wurde darauf hingewiesen, daß bei der letzten Etatsberatung seitens der Stadtverwaltung ausdrücklich betont worden sei, daß sie den festgelegten hohen Prozentsatz als einen Uebergang angesehen und das Versprechen abgegeben habe, im kommenden Jahr wieder abzubauen. Bei dieser Sachlage müsse es noch mehr verwundern, wenn statt dessen eine Erhöhung beantragt werde. Das Handwerk sei der festen Ueberzeugung, daß sich aus der Bevölkerung niemand findet, der die Verantwortung übernimmt, durch erhöhte Belastung dem einzelnen das Notwendigste nun auch noch zu nehmen.

Nachdem dann noch die Finanzlage des Innungsausschusses, welche kein rosiges Bild zeigte, besprochen wurde, wurde die Versammlung von dem Vorsitzenden Bielefeld mit dem Bemerken geschlossen, daß hinsichtlich des kommenden Bundestages jetzt die Versammlungen besonders die Obermeistersitzungen des öfteren einberufen werden müßten.

Die Jungen fehlen

Vor einer Umschichtung

im Nachwuchs aller Berufszweige

Im Nachwuchs aller Berufszweige wird sich zu Ostern eine große Umschichtung vollziehen: die Jungen fehlen! Bis jetzt hatten wir einen Ueberschuß an Lehrlingen, der es manchen Geschäften ermöglichte, das ältere Personal außerordentlich zu vermindern. Das wird sich jetzt ändern. Denn die Schulentlassenen werden in diesem Jahre gegen sonst sehr wenig zahlreich sein. Hier macht sich — im Geschäftsleben zum ersten Male — der enorme Geburtenausfall bemerkbar, der durch den Weltkrieg verursacht wurde und den man auf etwa drei Millionen Menschen berechnet hat.

Zum ersten Male trat dieser Geburtenausfall in Erscheinung, als kurz nach dem Kriege die Schulen plötzlich auffallend gering besetzt waren. Diese Generation wird jetzt aus der Schule entlassen, und allenthalben, bei Kaufleuten, Industrie, Handwerk, wird sich dieser Menschenausfall empfindlich bemerkbar machen. Während bisher ein Ueberangebot an jungen Kräften herrschte, wird sich das nun mit einem Schlage ändern, und notgedrungen wird man auf die älteren und teueren Arbeitskräfte wieder zurückgreifen müssen.

Bei den Schulen liegen diese Verhältnisse umgekehrt. An sich ist dies das erfreuliche Anzeichen dafür, daß Deutschland seinen Geburtenausfall wieder einzuholen im Begriff steht. Der Nachkriegsjahrgang hat die Grundschule beendet, und nun setzt ein geradezu beängstigender Ansturm auf die Sexten der höheren Schulen ein. Man wird, wenn man nicht eine ganz rigorose Begabtenauslese eintreten lassen will, also überall neue Klassen eröffnen, neue Lehrkräfte einstellen müssen. Hier entsteht aber gleichzeitig schon wieder ein neues Problem: da zu erwarten ist, daß dieser Ansturm auf die höheren Schulen in absehbarer Zeit wieder nachlassen wird, wird man binnen nicht allzu langer Zeit vor das Problem gestellt sein, was man mit diesen neueingestellten Lehrkräften anfangen soll. Für alle diese Probleme sind von den Behörden noch keinerlei befriedigende Lösungen gefunden worden. Es ist aber die allerhöchste Zeit, denn von Ostern trennt uns ja nur noch eine recht kurze Frist.

Verantwortlich für Politik, Provinz und Vermischtes: Willi Witt. für Lokales Sport und Feuilleton: Paul Kisle; für Theater, Konzerte und bildende Kunst: Gerhard Kill; für den Anzeigenteil: Rudolf Heinz; sämtlich in Gelsenkirchen-Buer. Berliner Schriftleitung: Karl Fischer Berlin Wilhelmstraße

Geschäftliches

Eine billige Weltreise

Preiswerte Reisezeitschrift und ein Hand-Atlas gratis

Gibt es etwas Schöneres, etwas Wertvolleres als die ganze Welt kennenzulernen? Im Flugzeug weite, unbekannte Landesstrecken zu überfliegen, in sausenden Expreßzügen vorbei an den verschiedensten Verkehrspunkten der Erde, im Sahara-Omnibus durch die Wüste, in modernen Luxusdampfern in wenigen Tagen über den Ozean, im Auto durch das Menschengewimmel Ostasiens, im Pullmanwagen quer durch Amerika zu eilen, Jagden in Indien, bei den Goldgräbern im Ural, spannende Abenteuer in China mitzuerleben, Ortschaften und Gegenden kennenzulernen, die vom Glanz der Romantik und der Geschichte vergangener Jahrhunderte überstrahlt werden.

Aber ganz wenige Menschen haben Zeit und Geld, um sich auch nur einen kleinen Teil dieser Herrlichkeiten der Welt anzusehen. Der Verlag Oestergard bringt nun für die gesamte deutsche Leserschaft in seiner Zeitschrift „Durch alle Welt" nach dem modernsten mehrfarbigen Kupfertiefdruckverfahren alle diese Schilderungen und Bildaufnahmen in vollendeter Aufmachung. Zu jedem Bild und zu jedem Lande gehört eine volle verständliche Beschreibung.

Zu einer Reise gehört aber auch eine allgemeine Orientierung über Städte, Gebirge, Ströme, Seen, die besucht werden. Auch dieses hat der Verlag vorgesehen. Es erhält jeder Abonnent von „Durch alle Welt" in Lieferungen einen großen Hand-Atlas gratis. Derselbe enthält 188 Haupt- und Nebenkarten, in vielen Farben gedruckt, und zwar geographische Karten, Völkerkarten, Geschichtskarten, Verkehrskarten. Damit jeder imstande ist, diese einzig dastehende in farbigem Kupfertiefdruck hergestellte Zeitschrift „Durch alle Welt" zu abonnieren, hat der Verlag den erstaunlich billigen Preis für das 32 Seiten starke wöchentlich erscheinende Heft mit 50 Abbildungen einschließlich Kartenlieferung auf nur 30 Pfg. festgesetzt. Der billige Preis des Heftes ist natürlich nur bei einer enormen Auflage möglich. Wie uns aber mitgeteilt wird, gehen täglich bis über 2000 Anmeldungen ein. Um die Weltreise mitzumachen, haben Sie nur nötig, den Anmeldeschein des dieser Nummer beigefügten Prospektes auszufüllen und einzusenden. (Siehe heutige Beilage.)

*

Uns fehlt Jod!

Der Jodmangel der Nachkriegszeit führt zu empfindlichen Störungen der inneren Sekretion und der drüsigen Organe des menschlichen Körpers und verursacht vielfach krankhafte Zustände, wie frühzeitige Arterienverkalkung, Kropfkrankheit, Skrofulose, Parodentose (Zahnbettschwund) u. a.

Jod ist für den menschlichen Organismus ein lebenswichtiges Element! Um dem Organismus das so notwendige Jod in kleinsten Dosen, aber regelmäßig zuführen zu können, haben namhafte Aerzte und Zahnärzte die Herstellung der Jod-Kaliflora, Gesundheitszahnpaste, veranlaßt, die beim täglichen Zähneputzen die erforderliche Jod-Dosis durch die Mundschleimhäute bezw. den Mundspeichel an den Organismus abgibt. Dadurch werden die Zähne gesund und der Körper widerstandsfähig erhalten. Jod-Kaliflora schmeckt und erfrischt vorzüglich und pflegt die Zähne blendend weiß. Wer regelmäßig Jod-Kaliflora benutzt, schützt seinen Körper vor den Gefahren des Jod-Mangels und betreibt außerdem beste Zahnpflege.

Knallerbsen

1930

Karlchen ist wieder entsetzlich laut, der achtjährige Bengel. Er kreischt durch alle Räume und will endlich auch ins Schlafzimmer von Mama eindringen. Aber das wird ihm verboten. „Was is'n los?" fragt Karlchen. „Verhalte dich ruhig, Kindchen", flüstert die Tante. „Deine Mutti muß sehr leiden, sie ist vom Storch gebissen worden."

„Schrecklich —!" sagt Karlchen und wird auf einmal ganz still. „die arme, arme Mama, — erst die schwere Entbindung und dann noch vom Storch gebissen!! — —"

*

Ultimatum

Lange Zeit war die kleine Maus zu furchtsam um aus dem Loche hervorzukriechen — wegen der fürchterlichen großen Katze! Eines Nachts aber traute sie sich doch ein klein wenig heraus und fand eine Kognakflasche, die jemand auf den Küchenfliesen zerbrochen hatte. Die Maus nippte ein wenig und schlüpfte in das Loch zurück, um nachzudenken. Dann kam sie wieder hervor und trank etwas länger. Dann kam sie ein drittes Mal und trank noch mehr. Und dann sprang sie auf die Stuhllehne, schlug eine Pirouette auf dem linken Hinterfuß und brüllte: „Jetzt bringt sie doch mal heraus, eure verdammte Katze!"

Weiße Zähne machen jedes Antlitz ansprechend und schön. Oft schon durch einmaliges Putzen mit der herrlich erfrischend schmeckenden Chlorodont-Zahnpaste erzielen Sie einen wundervollen Elfenbeinglanz der Zähne, auch an den Seitenflächen, bei gleichzeitiger Benutzung der dafür eigens konstruierten Chlorodont-Zahnbürste mit gezahntem Borstenschnitt. Faulende Speisereste in den Zahnzwischenräumen als Ursache des üblen Mundgeruchs werden gründlich damit beseitigt. Chlorodont: Zahnpaste, Mundwasser, Zahnbürsten Einheitspreis 1 Mark bei höchster Qualität. — Man verlange nur echt Chlorodont in blau-weiß-grüner Originalpackung und weise jeden Ersatz dafür zurück.

Der Atlantikflieger

Originalroman von Anny v. Panhuys · Copyright 1928 by Verlag A. Bechthold, Braunschweig

21. Fortsetzung

„Es tut mir leid," lächelte er, „aber Ihre Freundin hat die Wette gewonnen: die Dame ist Mexikanerin und ihr Mann, der da hinten neben ihr sitzt, heißt Ramon Sacaja."

Alice spielte die Aergerliche.

„Und ich war meiner Sache so sicher!"

Der Visorner zuckte die Achseln.

„Es tut mir leid, Ihnen keine andere Auskunft geben zu können!"

Eben erhob sich der Herr im Hintergrund des Bestibüls, wandte sich langsam ein wenig, während er noch immer mit der fragenden Dame sprach.

Alice hätte sich fast ihr großes Erstaunen anmerken lassen, denn der Herr, der jetzt allerdings einen kleinen Schnurrbart trug, war der andere Rollenhoff.

Mit dieser Ueberraschung hatte sie nicht gerechnet.

Zugleich durfte sie nun ihrer Sache sicher sein: die Dame im grauen Mantel war Mary Taylor, und sie war auch die Dame, die den Schwindler im Auto nach Carytown begleitet hatte, als er das zweite Mal erschien, um den Bürgermeister anzuborgen.

Sie dankte dem Portier für seine Auskunft, verließ das kleine vornehme Hotel und fuhr in die Königgrätzer Straße zurück.

Sie fand ihren Mann in großer Erregung. Mit einem Jubelruf stürzte er ihr entgegen.

„O, was habe ich Angst ausgestanden, weil Frau Parker allein zurückkehrte!"

Sie lachte ihn aus.

„Frau Parkers Gegenwart störte mich!"

Eben klopfte es, und die, von der man sprach, erschien; hinter ihr tauchte ihr Mann auf.

„Endlich sind Sie da; ich vergehe vor Spannung!" stieß Evelyn Parker erregt hervor. „Was haben Sie herausbekommen über die unverschämte Person, die es wagt, mit meinem Ringe umzugehen, als gehöre er ihr rechtmäßig!"

Alice hörte kaum zu. Der Ring fesselte sie am allerwenigsten.

Sie erzählte kurz, wen sie in dem kleinen Tiergartenhotel so unvermutet gesehen.

Und während ihr Mann sein Erstaunen durch ein kleines Kopfschütteln merken ließ, indessen Bert Parker verwunderte Augen machte, rannte Evelyn Parker durch das Zimmer, als laufe der falsche Rollenhoff vor ihr her und sie müsse ihn einholen.

„Er heißt Ramon Sacaja," berichtete die einstige Detektivin, „und das Paar soll aus Mexiko stammen."

Ernst Rollenhoff sah seine Frau an.

„Weißt du noch, Liebste, ich meinte damals, irgend woher, nahe von der mexikanischen Küste, müsse mein Doppelgänger zu seinem tollen Atlantikflug aufgestiegen sein. Wir suchten leider diese Gegend vergebens ab, aber wer weiß, wie dich wir damals doch in seiner Nähe waren."

Evelyn Parkers rosiges Puppengesicht mit dem immer leicht geöffneten Munde zeigte Energie.

„Der Mensch muß sofort verhaftet werden und das Weib auch, dann erhalte ich wenigstens gleich meinen Ring."

Alice wehrte ab.

„Wenn die beiden in Deutschland nichts verbrochen haben und ihre Pässe in Ordnung sind, tut uns die Polizei den Gefallen nicht. Was drüben in Amerika geschah, kümmert sie nicht, wenn es sich nicht um schwerste Verbrechen handelt. Die hiesige Polizei wird natürlich sofort aufhorchen, falls das Paar hier irgend etwas unternimmt, was gegen die Landesgesetze verstößt. Und um das herauszubekommen, müßte man das Paar schon täglich beobachten."

Ernst Rollenhoff wehrte mit allen Zeichen des Entsetzens ab.

„Unterdrücke doch deine Detektivtalente, Liebste, laß meinen Doppelgänger laufen. Du weißt, weil ich dich durch ihn gefunden, habe ich ihm alles, in Bausch und Bogen, verziehen!"

„Ich aber nicht!" meldete sich Evelyn, die der Unterhaltung gefolgt war. „Mir liegt mein Ring am Herzen, und der Kerl hat es auch sonst verdient, daß er reinfällt. Wie darf man so was laufen lassen?" Sie zerrte ihren Mann vom Stuhle hoch, auf dem er sich eben niedergelassen. „Was sagst du dazu? Herr Rollenhoff rät, den Menschen laufen zu lassen. Wäre das nicht unerhört? Antworte doch, Bert, aber überlege vorher, was uns dieser Strolch angetan! Lächerlich gemacht hat er uns in Carytown, nein, in den ganzen Vereinigten Staaten. Und die schöne Summe hast du bar ersetzen müssen, wenn du nicht sonst noch eine Menge Aerger haben wolltest, und fünftausend Dollar holte er sich dazu. Und meinen Ring nahm er mit fort, meinen schönsten Ring!"

Sie weinte fast.

„Das letzte ist aber nur eine dichterische Freiheit von Ihnen, Frau Parker!" lächelte Alice. „Den Ring hat er Ihnen wirklich nicht fortgenommen!"

„Nein, das kann man gerade nicht behaupten!" meinte Bert Parker und dachte an die Eifersucht, die ihm der falsche Flieger verursachte.

Evelyn klatschte in die Hände.

„So genau kommt es nicht darauf an, die Hauptsache ist, der Mensch muß festgehalten werden."

„Ich sagte Ihnen bereits, das geht nicht so einfach. Wenn er hier nichts begeht, sind wir machtlos."

Ernst Rollenhoff blickte nachdenklich vor sich nieder.

„Ich möchte meinen Doppelgänger gern einmal sehen. Ich denke mir das ganz lustig."

„Er trägt jetzt einen kleinen Schnurrbart!" erklärte seine Frau und setzte hinzu: „Ich möchte wissen, ob er sich hier als harmloser Vergnügungsreisender aufhält oder ob er mit seiner Genossin etwas vorhat. Denn wenn das der Fall wäre, könnte man sie der Polizei übergeben, und ich hätte die Genugtuung, den Menschen, dem ich damals vergebens nachgespürt, noch zu einem kleinen Denkzettel verholfen zu haben!"

„Schaden könnte es ihm eigentlich nichts!" stimmte Bert Parker bei, und seine Frau hetzte: „Wie hat er uns lächerlich gemacht! Wenn er nur ein paar Tage hier ins Loch flöge, wäre es ihm zu wünschen. Und seiner Begleiterin dazu."

Alice Rollenhoff sann nach und meinte: „Wenn ich jetzt keinen Mann hätte, würde ich die zwei beobachten, dann käme ich bald dahinter, ob sie sich hier irgendwie unerlaubt betätigen wollen. Aber du läßt mich ja nicht weg, nicht wahr, Ernst?"

Er schüttelte den Kopf.

„Fällt mir nicht ein! Da käme ich aus der Angst nicht heraus, Alice. Es ist am besten, wir lassen den Hochstapler laufen." Er lachte kurz auf. „Aergern tut es mich ja, daß man so gar nichts machen soll. Wenigstens gegenüberstehen müßte ich mich dem Menschen mal. Wenn er nur ordentlich zu Kreuze kröche, das wäre schon etwas!" Er sah seine Frau an. „Bist du völlig sicher, daß er derselbe Mensch ist, der damals die Landung in Carytown vollführte?"

„Es gibt keinen Zweifel, zudem genügt es wohl, daß seine Begleiterin den Ring von Frau Parker besitzt, um zu beweisen, es gibt keinen dritten Doppelgänger."

Er nickte. „Da hast du recht, aber dreimal wird die Natur auch wohl kaum die gleichen Männer schaffen."

Alice blickte ernst vor sich nieder. Sie dachte, daß die Natur sich doch diesen Scherz geleistet hatte. Aber der dritte Doppelgänger war tot und rechnete nicht mehr mit.

Und dann sagte Ernst Rollenhoff: „Das Beste für uns alle aber wird es wohl sein, wenn wir uns um den Menschen nicht kümmern; schließlich springt doch nur Aerger dabei heraus."

Bert Parker schloß sich der Meinung an. Doch die beiden Frauen machten unzufriedene Gesichter, das unzufriedenste Evelyn Parker.

16. Kapitel

Mademoiselle Leonie Dupont, die Direktrice von Madame Blanche in Paris, war von ihrer Herrin nach Berlin geschickt worden. Man war sehr befreundet mit einem großen Berliner Atelier, und die Inhaber erwiesen sich gegenseitig Gefälligkeiten, tauschten gelegentlich ein paar Modelle aus. Diesmal hatte das Berliner Haus für eine Woche eine französische Repräsentationsdame gewünscht aus Geschäftszwecken, und Madame Blanche hatte Mademoiselle Leonie gesandt. Eine Balkanfürstin kaufte in Berlin ein, aber sie hatte vorher verlauten lassen, das ihr empfohlene Atelier besuche sie nur, wenn eine Französin sie empfinge und sie bei der Auswahl ihrer Toiletten und beim Probieren berate.

Also erschien Mademoiselle Leonie auf dem Plan.

Sie kam in einen großzügigen, hocheleganten Betrieb, in den sie nur wie eine lächelnde Puppe hineinglitt. Aber ihr machte es Freude, einmal etwas anderes zu sehen, als das Haus der Madame Blanche, die nur vor den Kunden freundlich war, hinter den Kulissen aber oft zeterte und schimpfte wie ein Marktweib.

Der Zeichner der Berliner Firma, ein blonder, schlanker Mensch, der Maler hatte werden wollen, zeigte ihr abends Berlin, auf Wunsch seines Chefs, der die Spesen trug. Beide fühlten sich dabei äußerst wohl. Der blonde Martin Bauer und Leonie Dupont. So hatte die Französin schon ein Theater, die Oper und ein Kabarett kennengelernt. Diesen Abend besuchte man ein neueröffnetes elegantes Wein-Restaurant, eine Sehenswürdigkeit von Berlin. Leonie Dupont war nicht mehr jung, aber ihre stark belasteten Dreißig waren ihr nicht anzusehen. Martin Bauer fand sie als Gesellschafterin entzückend und originell. Er sprach gut französische, und sie unterhielten sich ausgezeichnet.

Sie saßen in einem der kleinen hinteren Säle des neuen Moderestaurants, in dem es noch nicht so voll war, wie in den vorderen Sälen, und Leonie ließ sich die Vorspeise, bestehend aus allerlei pikanten Häckelchen, gut munden. Auf ihren Wunsch trank man weißen Chablis dazu.

Sie erklärte vergnügt, Berlin gefalle ihr ausgezeichnet; sie habe es sich ganz anders vorgestellt.

„Ich dachte es mir viereckig und hölzern, Herr Martin, und die Männer plump und brummig. Aber Berlin ist entzückend und unterhaltsam, und die Männer sind reizend!"

Sie betonte das „reizend" mit einem bedeutungsvollen Blick.

Ihr kleines Gesicht mit den schmalen, braunen Augen, der dreisten Nase und den starken Lippen war sehr gepudert, aber es kleidete die zierliche Pariserin, und das leicht gewellte braune Haar paßte zu ihr und zu ihr paßte das hellachsfarbene Kleid, das sich so betont dem Oberkörper anschloß, als sei es ihre eigene Haut, die sich etwas gelockert hätte.

(Fortsetzung folgt.)

Jahrg. 1930. Donnerstag, den 23. Januar Nr. 22

DIE PLAUDERSTUNDE
BEILAGE ZUM GENERALANZEIGER FÜR DAS EMSCHER-LIPPELAND.

Der Ehevertrag der Lu Chamberlain

Roman von Karl Westerwald – (Copyright 1927 by E. M. Monse, Bautzen, Sa.)

21. Fortsetzung

„Ein Unglück kommt selten allein", sagt ein altes Volkswort. Lu sollte es an sich erfahren. In ihre Kümmernisse hinein trat sie ein Telegramm aus der Heimat. Sein Inhalt war erschütternd. Der Vater war in der Fabrik verunglückt. Er verlangte nach seiner Tochter, seinem einzigen Kinde. Weiter besagte das Telegramm nichts, nur, daß sie sofort auf dem schnellsten Wege abreisen möge.

In ihrer Stimmung war sie dazu geneigt, das Schlimmste zu befürchten. Unverzüglich rüstete sie sich zur Abreise. Sie gab der Dienerschaft Befehle und Anweisungen für die Zeit ihrer Abwesenheit. Sie mußte ja noch einmal zurückkehren, sei es auch nur, um ihre Verhältnisse zu ordnen. Ihren Wagenlenker machte sie zum Haushofmeister und gab ihm alle Vollmachten, sie bei jeder Behörde zu vertreten.

In wenigen Minuten hatte Lu von dem Reisebüro der Stadt in Erfahrung gebracht, daß der schnellste Weg mit dem Flugzeug von Köln über England führte.

Sie war auf einmal wieder überlegend und handlungsfähig geworden. Sie staunte über sich selbst.

Telephonisch rief sie Klasen an und klärte ihn über den Grund ihrer plötzlichen Abreise auf und bat ihn, Wegener ihre Adresse zu übermitteln, wenn er ihrer in dem schwebenden Scheidungsprozeß bedürfe.

Kühl und geschäftsmäßig, als gelte es einer fremden Angelegenheit, vermochte sie über diesen heißen Punkt zu reden. An Wegener wollte sie noch einige Zeilen schreiben, gab es dann jedoch auf. Jede Verbindung zwischen ihnen sollte abgebrochen bleiben.

So reiste sie ab. Vier Stunden nach Eintreffen des Telegramms bestieg sie in Köln einen Postflieger, der sie in wenigen Stunden über den Kanal nach England brachte, von wo aus schon am nächsten Morgen die Reise auf einem Ueberseedampfer weiterging. Ihre Gesellschafterin, die sich weigerte, ein Flugzeug zu betreten, hatte sie zurückgelassen. So reiste sie allein.

Die eintönigen Tage der Seereise brachten wieder zermürbende Grübeleien. Ihr ganzes Fühlen und Denken weilte jetzt bei ihrem Vater, der schwerleidend darniederlag und nach seinem einzigen Kinde verlangte. War es nicht hart und selbstsüchtig von ihr gewesen, ihn um einer eigenwilligen Laune allein zu lassen in seinen alten Tagen! Zum ersten Male kamen ihr solche Selbstanklagen und lehrten sie verstehen, ihre Handlungsweise auch von dem Standpunkt eines anderen zu betrachten. Das Resultat ihrer Betrachtungen war für sie beschämend und heilsam zu gleicher Zeit. Je klarer ihr dies wurde, desto mehr Verständnis brachte sie auf für Wegeners Handlungsweise. Je weiter sie sich von der Stätte ihres tragischen Liebeskampfes entfernte, desto belangloser und nichtiger erschien ihr die ganze Angelegenheit.

Nun, sie war ja erledigt. Was geschehen war, gehörte der Vergangenheit an. Ihre Angelegenheiten in Deutschland ließen sich ja ganz gut von einem Sachwalter abwickeln. Sie selbst brauchte nicht einmal mehr zurückzukehren. So war sie auf dem Standpunkt angelangt, dem Schicksal dankbar zu sein, daß es sie so plötzlich gewaltsam auf eine andere Bahn gelenkt hatte. Wenn dieser Anlaß bloß nicht ihren Vater betroffen hätte, so wäre alles in schönster Ordnung gewesen. So aber war zu der kleinen Sorge eine große gekommen.

Ehe sie aufs Schiff gegangen war, hatte sie eine funkentelegraphische Nachricht nach Hause gesandt, hatte ihre Ankunftszeit auf amerikanischem Boden mitgeteilt und um ein Auto gebeten, damit jeder unnötige Zeitverlust ausgeschaltet bliebe. Auf funkentelegraphischem Wege erhielt sie selbst täglich Nachricht über das Befinden ihres Vaters. Die Mitteilungen klangen nicht übermäßig gefährlich, doch ließ sich bei dem abgehaltenen Telegrammstil und der scheinbar sehr vorsichtigen Abfassung kein klares Bild daraus gewinnen.

Doch war es nicht ihre Schuld, wenn sie geneigt war, den Unglücksfall leichter zu beurteilen, als sie ihn nun tatsächlich vorfand. Beim Probelaufen einer neukonstruierten Dampfturbine war das große Schwungrad, aller menschlichen Voraussicht und Berechnung entgegen, in Stücke geflogen. Keine noch so strenge Untersuchung hatte den Fehler in der Konstruktion nachweisen können. Man fand keine Ursache und konnte das Geschehene nur achselzuckend auf den unberechenbaren Dämon in Stahl und Eisen zurückführen, der immer noch, trotz aller menschlichen Weisheit, darin wohnt.

Auch die Vorsichts- und Schutzmaßnahmen, die jeder Sicherheitspolizei genügten, hatten sich als zu schwach erwiesen. Das Unglück hatte seine Opfer gefordert.

Den Fabrikherrn selbst hatte ein schweres Eisenstück auf die Brust getroffen. Seine äußeren Verletzungen erwiesen sich nicht ernsthafter Natur, gefährlich waren die inneren. Die berühmtesten Spezialärzte bemühten sich schon seit den ersten Stunden nach dem Unglück um Chamberlain. Ihre Kunst hatte nichts weiter vermocht, als seine Schmerzen zu lindern.

Ob die Verletzungen ausheilen würden, vermochten Sie nicht zu sagen. Das lag in der Hand eines Höheren. Sie glaubten nicht an einen glücklichen Ausgang und schüttelten im geheimen die Köpfe. Sie mochten wohl glauben daß nur der übermenschliche Wille des Kranken, seine Tochter noch einmal in die Arme zu schließen, die erlöschenden Lebensgeister aufrecht erhielt und immer wieder anfachte.

Es war am Abend. Wie ein feuriger Glutball sank die Sonne. Chamberlain fühlte sich leicht und wohl wie lange nicht, wenn seine Gefühle auch etwas seltsam Leichtes hatten. Seitdem Lu bei ihm war, vermeinte er selbst auf dem Wege der Besserung zu sein. Er konnte wieder sprechen, wenn sein Sprechen auch nur ein Flüstern blieb.

„Lu", flüsterte der Kranke, „laß mein Bett in die Sonne stellen."

Lu beauftragte zwei Diener, und lautlos fuhren sie das Lager dorthin, wohin es der Kranke wünschte. Lange lag der gebrochene Mann schweigend da und starrte in die erlöschende Glut der Sonne. In seinen Augen spiegelte sich ihr Schein wider in sanftem Glanz.

Mochte es nun sein, daß die sterbende Sonne ihn bedrückte oder ein Ruf aus einer anderen Welt sein Ohr getroffen, plötzlich flüsterte er: „Sei nicht traurig, Lu. Das Sterben . . . ist nicht . . . schwer. — Nicht schwer . . . wenn das Leben . . hinter uns . . . liegt, voll Arbeit . . . voll Genuß. — Sei nicht . . traurig — Du bist . . . bei mir . . . es stirbt sich leicht. —"

„Vater, was sprichst du?" rief Lu in steigender Angst. „Du darfst nicht sterben — du wirst nicht sterben! — Du wirst gesund werden! Vater! Hörst du?"

„Ja, ja, ich werde gesund . . . ganz gesund — —"

Seine Augen suchten in weiter Ferne. Dann kehrten sie wieder zu seinem Kinde zurück. Sichtlich raffte er seine Kräfte zusammen, und er sprach fast ohne Stocken: „Werde glücklich, Lu! Glücklich, wie ich es in meinen Tagen gewesen bin. Greife nach dem Glück, es ist immer da. Halte es fest! — Hörst du mich, meine Tochter? — Halte das Glück fest!"

Ermattet sank sein Haupt tiefer in die Kissen. In bebender Angst beugte sich Lu über ihn und lauschte seinen Atemzügen. — Da schlug er die Augen wieder auf. Aber sie schienen getrübt.

„Wo ist die . . . Sonne . . . Lu? — Ist sie . . . fort? — Ich sehe . . . die Sonne nicht . . . mehr. Laß mich doch . . . die Sonne . . ."

Lu vermochte keine Worte zu sagen. Nur ihre Rechte deutete zitternd auf den Strahlenball des Himmelslichtes.

„Nun sehe ich sie wieder", sagte Chamberlain nach einer Weile. „Sieh, Lu, sie geht jetzt, und morgen grüßt sie uns wieder, schöner, strahlender. — So gehe ich auch hin, um ins neue Licht zu kommen. Wir Menschen sind im Grunde genommen ja nicht anderes als Sonnenkinder. Darum kehren wir ewig wieder wie sie. — Glaube an die Sonne, Lu! Nie . . nie . . . geht . . . sie . . . unter"

Lu hielt ihren Vater eng umfaßt. Immer schwerer sank sein Körper in ihre Arme.

„Pa, mein Pa!" — In höchster Not schrie Lu auf.

Einer der Aerzte sprang mit der längst bereitgehaltenen Kampferspritze herzu, um den stockenden Herzmuskel zu neuer Tätigkeit zu zwingen. —

Vergebens. —

Henry Chamberlain war in ein besseres Leben gegangen.

Lu stand allein auf dieser Welt. —

Ihren bewußtlosen Körper trugen die Aerzte hinaus.

Die Stunde, in der Chamberlain seinen letzten Gang auf dieser Welt antrat, fand Lu ruhig und gefaßt an seinem Sarge. Keine Träne mehr netzte ihre Augen. Ihr Leid war zu a-

Leichtathletik

Sportliche Wettkämpfe

der Werkjugend vom Schalker Verein

Vereinigte Stahlwerke A.-G.

Am nächsten Sonntagnachmittag 17 Uhr wird zum 6. Male vor aller Oeffentlichkeit der Schneider-Wanderpreis von den Former- und Schlosserlehrlingen ausgekämpft. Der Wettkampf findet in dem Erweiterungsbau der Speisehalle an der Wanner Straße (gegenüber dem Haupttor) statt.

Es war damals, 1923, eine glückliche Idee, durch Stiftung eines Silberpokals den beiden Berufsgruppen (Schlosser und Former) ein Wettkampf-Objekt zu bieten.

Fünf Mal rangen die Favoriten um den Silberpokal, fünf Mal kämpften die 10 besten Schlosser um den Lorbeerkranz. An der Spitze stand bisher immer ein Schlosser, jedoch im 5. Kampf entriß zum ersten Male der Formerlehrling Heinrich Liebrecht den Pokal. Liebrecht hat inzwischen ausgelernt und ist z. Zt. Matrose in Cuxhaven. Er hat am Sonntag den Preis zu verteidigen und es wird ihm ein Kampf bevorstehen, den er nicht allzu leicht nehmen darf. Ein große Lautsprecheranlage wird während der Darbietungen für schöne Abwechslung sorgen.

Handball

Der Vestische Polizeisportverein formt sich um

Gründung des Polizeisportvereins Gelsenkirchen-Buer

Der Vestische Polizeisportverein (Sitz Buer) e. V., setzte sich bislang in seiner Mitgliederschaft aus Beamten der fünf Inspektionen zusammen, die zum Präsidialbezirk Recklinghausen gehören; die weitverzweigte Lage der einzelnen Standorte brachte es mit sich, daß die Trainingsmöglichkeiten der Mannschaften stark gehemmt wurden. Aus diesem Grunde hat der V. P. S. V. den status quo ante wieder eingenommen, indem er seinen Untergruppen die frühere Selbständigkeit einräumte. Vereinigt bleiben nur die beiden Gruppen Gelsenkirchen und Buer, die unter dem Namen „Polizeisportverein Gelsenkirchen-Buer" in unserer Stadt den Schupospor vertreten. Die Gruppen Recklinghausen, Gladbeck und Bottrop bilden selbständige Polizeisportvereine. Selbstverständlich bilden die nunmehr getrennten Vereine eine Interessengemeinschaft, die bei größeren sportlichen Veranstaltungen sich auswirkt.

Der P. S. V. Gelsenkirchen-Buer wird den bisherigen Traditionen folgen und vor allem die Pflege des Handballspiels betreiben. Allerdings wird er vorläufig noch mit starken Schwierigkeiten zu kämpfen haben, da er wertvolle Spieler, die den anderen Untergruppen angehörten, durch Spieler aus Gelsenkirchen-Buer ersetzen muß. Die ersten Auswirkungen dieser Schwierigkeiten zeigten sich am vergangenen Sonntag, als die erste Mannschaft ihrer neuen Aufstellung zu einem Freundschaftsspiel gegen auswärtige Gäste antrat.

Polizeisportverein Gelsenkirchen-Buer 1 gegen „Borussia"-Mülheim 1. 2:5.

V. P. S. V. 2 — Buer 07 2 2:3 (Meisterschaftsspiel).

Auf dem grünen Tuch

Billardsport in Gelsenkirchen

Billardfreunde Gels.-Bulmke — Billardfreunde Gels.-Ueckendorf

Am Samstag und Sonntag den 19.-20. 1. weilten die Billardfreunde Gelsenk.-Ueckendorf zur Austragung eines Billardturniers im Restaurant H. Wiele, in Bulmke. Von 20 gespielten Partien konnten die Billardfreunde Gelsenkirchen-Bulmke 18 gewinnen mit folgenden Resultaten:

Schulz 184 P. — Greitemeier Th., 200 P.
Leukel A. 200 P. — Greitemeier K. 176 P.
Platte 150 P. — Schrüllkamp E. 96 P.
Tischer 150 P. — Schüper 99 P.
Walder 150 P. — Gregorius 119 P.
Willms E. 100 P. — Lutschek 55 P.
Willms R. 100 P. — Simpt 43 P.
Willms W. 100 P. — Schrüllkamp P. 47 P.
Sandhöfer 100 P. — Greitemeier B. 94 P.
Schlotjunker 100 P. — Wiesemann 57 P.
Bennor 100 P. — Sombetzki 68 P.
Rademacher 100 P. — Niebuhr 90 P.
Hovestadt 47 P. — Höffgen 75 P.
Hollekamp 75 P. — Hennecke 49 P.
Hartmann 75 P. — Schneider 31 P.
Elsner E. 75 P. — Bringmann 64 P.
Schneider 75 P. — Graboich 53 P.
Löbbel 75 P. — Graboich 50 P.
Becker 75 P. — Sasse 47 P.
Kirchner 75 P. — Bungert 59 P.

Gesamtresultat 2106 Points und 2,56 Durchschnitt zu 1572 Points und 2,02 Durchschnitt für Billardfreunde Gelsenkirchen-Bulmke.

Aus dem Turner-Lager

Faustball

Westfalia Buer 84 — Polizeisports. Buer

Am Sonntag fanden auf dem Platz hinter der Pol.-Unterkunft Buer zwei Uebungsspiele zwischen der Schupo und dem Turnverein Westfalia Buer 84 statt. Das erste Spiel gewann die Schutzpolizei mit 45:38, im zweiten Spiel siegte Westfalia 84 mit 29:21 Punkten. Es wurde ein flottes und schönes Zusammenspiel auf beiden Seiten gezeigt. Die Mannschaft des Turnvereins Westfalia 84 bewies wiederum, daß sie in den kommenden Meisterschaftsspielen der D. T. ein wichtiges Wort mitsprechen wird.

Fußball

Sportklub Gelsenkirchen 07

Auch am vergangenen Sonntag konnten die Mannschaften des Sportklubs 07 mit guten Ergebnissen aufwarten. Von 11 ins Feld gestellten Mannschaften konnte nur eine den Sieg nicht erringen. Die einzelnen Ergebnisse sind folgende:

1. Mannschaft — V. V. Stoppenberg 5:2
Reserve-Mannschaft — Schalke 04 0:2
Lehr-Mannschaft — Rasensport 06 2:1
2. Mannschaft — V. f. B. Gelsenkirch. 6:2
1. Jugend-Mannschaft — Hetzler 06 3:1
2. Jugend-Mannschaft — Horst-Emsch. 4:2
1. Schüler-Mannsch. — Union-Gelsenk. 0:0
2. Schüler-Mannsch. — Union-Gelsenk. 2:0
3. Schüler-Mannsch. — Union, Gelsenk. 1:0
1. Handball-Mannsch. — Nesse 08 kampflos gewonnen.
2. Handb.-Mannsch. — S. S. S. 96 4:2

Bei „Verjüngungsoperationen" werden zur Anregung der Bildung innersekretorischer Stoffe die Keimdrüsenausführungsgänge unterbunden; oder es werden Keimdrüsen von Menschenaffen oder auch Menschen übergepflanzt. Die sogenannten „Erfolge" sind, sowie sie nicht rein auf Suggestion beruhen, mit größter Skepsis zu betrachten.



Nachdruck von Wort und Bild verboten

Das Leichtathletikprogramm im WSV

Wichtige Veranstaltungen in unserem Bezirk / Gemeinsame Arbeit mit der D. T. und D. J. K.

Der Westdeutsche Spielverband hatte seine Leichtathletikführer nach Duisburg ins Verbandsjugendheim geladen, um ihnen neben dem Jahresbericht auch die Berichte über die Tagungen der D. S. B. in München und Berlin zu geben. Weiter aber auch, um die Wünsche und Anregungen der Sportführer zu hören, um dann die Arbeit für die kommende Saison aufbauen zu können. Die Tagung war sehr gut besucht. Aus dem Jahresbericht ist erwähnenswert, daß das im vergangenen Jahre eingeführte Klassensystem sich bestens bewährt hat. In der 1. Klasse haben 6000, in der 2. Klasse 7500 und in der 3. Klasse 5500 Leichtathleten ihren Sport ausgeübt. Dazu kommen noch alle diejenigen die nicht offiziell als Leichtathleten gemeldet worden sind. Die Zahl der Veranstaltungen und Teilnehmer ist weiterhin gestiegen von 126 Festen mit 19724 Teilnehmern im Jahre 1929 auf 185 Veranstaltungen mit 38313 Teilnehmern im Jahre 1929 also im Durchschnitt 200 Teilnehmer bei jeder Veranstaltung. Mit Befriedigung wurde die Mitteilung entgegengenommen, daß künftig keine Meldegebühr bei amtlichen Veranstaltungen erhoben werden soll. Eine scharfe Kritik bekam das Verbandsblatt Ful, weil es für die Leichtathletik zu wenig Raum zur Verfügung stellt. Die neue Leichtathletikordnung wurde nur unter der Bedingung gut geheißen, daß es den Bezirksathletikreferenten mit den Gauathletikobleuten gestattet sei, notwendige Zusätze, die durch die besonderen örtlichen Verhältnisse bedingt seien, zu machen. Einen bemerkenswerten Vortrag hielt der Verbandssportwart Hoke über das Uebungsleiterwesen im W. S. V. Danach sollen im Laufe des Jahres dauernd Uebungsleiterkurse im Verbandsheim abgehalten werden. Die Uebungsleiter, die über das ganze Verbandsgebiet verteilt werden, sollen in einer besonderen Vereinigung zusammengefaßt werden. Und mit dieser Vereinigung will der Verbandssportwart den gesamten Uebungsbetrieb der Vereine leiten und überwachen. Vor einigen Tagen erst ist ein solcher Kursus beendet worden. 34 Uebungsleiter haben eine gründliche Ausbildung erhalten und werden schon in den nächsten Tagen mit ihrer Tätigkeit beginnen.

Bei der nun folgenden Terminfestsetzung in diesem Jahre steigenden Veranstaltungen kam es wieder zu lebhaften Debatten. Schließlich einigte man sich nicht auf ein Standartprogramm, sondern ließ den Gauathletikobleuten freie Hand in der Durchführung der Veranstaltungen nach Berücksichtigung der jeweiligen örtlichen Verhältnisse. Folgende amtliche Termine stehen nun fest: 30. März Frühjahrswaldläufe im Rahmen des Jugendopfertages, 25. Mai Rheinstaffel, 1. Juni Pflichtstaffeltag, 15. Juni Gaumeisterschaften, 22. Juni Bezirksmeisterschaften (beide für Frauen und Männer) 12. und 13. Juli Westdeutsche Meisterschaften 1. Teil, 19. und 20. Juli Westdeutsche Meisterschaften 2. Teil, 12. Oktober Herbstwaldläufe. Ferner ist der Länderwettkampf Holland—Westdeutschland in Kassel und der Vierverband in Köln vorgesehen. Die Termine stehen jedoch noch nicht endgültig fest. Der Frühjahrswaldlauf in unserem Gau wird in Resse stattfinden, der Pflichtstaffellauf ist nach Herbest-Dorsten verlegt. Doch wird der Plan erwägt, diesen in 2 Gruppen austragen zu lassen. Der Austragungsort für die Gaumeisterschaften steht noch nicht fest. In diesem Jahre hat die Löchterheide, der Jahnplatz, Beckmannsstadion in Wattenscheid und die Kampfbahn Glückauf Anspruch, die Kämpfe zu bekommen. Weitere Veranstaltungen in unserem Gau sind: 12. und 13. Juli Frauenländerkampf Holland — Westdeutschland auf dem Jahnplatz und am 3. August Nationale Bahnveranstaltung von Schalke 04. Schalke 96 hat zwar die Durchführung des Frauenländerkampfes erhalten, hat aber keine eigene Veranstaltung gemeldet. Bisher haben mehrere Vereine die Uebernahme der amtlichen Veranstaltungen abgelehnt, weil die D. S. B. gleichzeitig mit der Annahme die Garantie für die Deckung der Unkosten verlangt. So hat man von Kassel für die Westdeutschen Meisterschaften die Garantie für 28000 Mark verlangt, daraufhin hat Kassel selbstverständlich abgelehnt. Auch Schalke 96 soll, wie wir hörten, die Garantie für 1000 Mark übernommen haben. Zwar ist die Summe nicht zu hoch, doch schließt sie ein großes Risiko in sich. Wir wünschen jedoch dem W. S. V. und allen Veranstaltern einen vollen Erfolg. Nach den Verträgen des W. S. V. mit der D. J. K. und der D. T. sollen die Verbände an den Veranstaltungen gemeinsam teilnehmen.

Kunst, Wissenschaft und Leben

„Notvereinigung deutscher Künstler"

Der Reichsverband bildender Künstler Deutschlands hat nach langem Prozessieren gegen die Notvereinigung ein obsiegendes Urteil erzielt, in dem der Notvereinigung die weitere Führung dieses oder eines ähnlichen Namens, der auf die Notlage der Künstlerschaft oder einzelner Künstler Bezug nimmt, untersagt wird. In der Urteilsbegründung des Amts- und Landesgerichtes heißt es weiter daß die Notvereinigung das Publikum mit ihren Versprechungen „hochkünstlerischer" Bilder, die sie zu Spottpreisen liefern wollte, wissentlich irregeführt hat.

Theaterstreit in Paris?

In einer Versammlung der Pariser Theaterdirektoren wurde beschlossen, sämtliche Theater zum Protest gegen die mißbräuchliche Besteuerung an einem noch nicht festgelegten Tage zu schließen.

Berlins „Künstlerhilfe" gesperrt!

Die Berliner „Künstlerhilfe" der im vergangenen Jahr 95000 Mark zur Verteilung an bedürftige Schauspieler, Schriftsteller, Musiker, Maler und Bildhauer zur Verfügung standen, wird unter dem Druck der Berliner Finanznot und der nötigen rigorosen Sparmaßnahmen vollständig gesperrt.

Flug über die afrikanischen Alpen

Zum ersten Male wurde von dem schweizer Flieger Walter Mittelholzer der 5240 Meter hohe Kenya in Britisch-Ostafrika überflogen. Der Flug wurde mit einem Passagier durchgeführt.

Neue Arbeit Albert Einsteins

In der letzten Sitzung der Preußischen Akademie der Wissenschaften überreichte Professor Albert Einstein eine neue Arbeit über „Die Kompatibilität der Feldgleichungen in der einheitlichen Feldtheorie" Einstein faßt das Ergebnis der Arbeit kurz so zusammen: „Nach kurzer Kritik meiner früher vorgeschlagenen Feldgleichungen und nach kurzen Wiederholungen der mathematischen Grundlagen der einheitlichen Feldtheorie werden die neuerdings von mir angegebenen Feldgleichungen abgeleitet, deren Kompatibilität (Vereinbarkeit) wird bewiesen."

Neue Entdeckung über die Tuberkulose

Prof. Dr. William Charles White in Washington hat eine wichtige Entdeckung über die Entwicklung der Tuberkulose gemacht. Er hat einen Zuckerstoff gefunden, der durch die Tuberkelbazillen erzeugt wird und die Vereinigung der Bazillen mit den menschlichen Zellen hervorruft. Er dürfte also als unmittelbare Ursache der Tuberkulose zu betrachten sein. White hofft, daß es gelingen wird, auf chemischem Wege die Funktionen dieses Zuckerstoffes zu unterbrechen und so einen neuen und sicheren Weg zur Heilung der furchtbaren Seuche zu finden.

Aus unserer Kuriositätenkiste

Der Wurmfortsatz am Blinddarm ist ein überflüssiges und eher schädliches Organ.

•

Der Kölner Dom übertrifft alle anderen Domkirchen und Kathedralen an innerer und äußerer Größe und Vollendung. Er hat eine Gesamtlänge von 135,8 Metern, die Breite des Hauptschiffes beträgt 61 Meter, die Länge des Querschiffes 86 Meter, die Höhe bis zum Dachfirst 61,5 Meter, die Mittelschiffshöhe 45 Meter und schließlich die Höhe der beiden Türme 160 Meter, also nur um ein geringes zurückstehend hinter der Turmhöhe des Münsters zu Ulm und 140 Meter niedriger als der Eiffelturm in Paris.

•

Das tiefste Bohrloch der Erde liegt bei Fairmont (U. S. A.). Bei der Tiefbohrung auf Erdöl kam man bis zu 2100,3 Meter; die Temperatur in dieser Tiefe betrug 77,8 Grad Celsius.

•

Alljährlich werden rund 700000 Kilo Gold aus der Erde gewonnen, aber nur 9700 Kilo Platin.

•

Die Chirurgen des Altertums gaben reichliche Alkoholmengen, um Gefühllosigkeit bei Operationen zu erzeugen, auch Opiumtränke und ähnliche Pflanzenauszüge. Die alten ägyptischen Chirurgen riefen auch wohl Bewußtlosigkeit durch Schlag auf eine bestimmte Stelle des Kopfes hervor.

•

Die Bergbohrmaschine erfand Barthel in Zellerfeld im Jahre 1713.

•

In der Gemäldegalerie des Louvre in Paris finden nur solche Bilder Aufnahme, deren Maler mindestens 10 Jahre tot sind.

Durch Kaliklora weisse Zähne!
Grosse Tube RM 1.- dazu das feine Kaliklora-Mundspülglas gratis!

Unser

Nur noch 3 Tage!

Jubiläums-Ausverkauf

dauert bis einschl. Samstag, den 25. d. M.

Nur bis zu diesem Tage gewähren wir auf alle nicht mit „Netto" bezeichneten Waren, mit Ausnahme sämtl. Garne, Kurzwaren, Barmer- und Markenartikel

10% Rabatt

DAS KAUFHAUS FÜR ALLE DIE GUT UND BILLIG KAUFEN WOLLEN

CRAMER & MEERMANN G.m.b.H.

ESSEN

Zwangsversteigerung.

Am Freitag, den 24. Januar 1930, 15 Uhr, werde ich beim Wirt Karl Gehb, Buer-Erle, Bismarckstraße, folgende Gegenstände:

1 Schreibtisch, 1 Schreibsessel, 1 Blumenständer, 1 Sofa, 1 Tisch, 4 Stühle mit Ledersitz, 2 Nachtkonsolen, 1 Schreibmaschine (Mignon), 1 Diktenhobelmaschine, 1 Bild, 1 Flachwagen, 1 Kommode, 1 Nähmaschine, 1 Bücherschrank, 2 Mille Zigarren, 1 Damenfahrrad, 2 Kleiderschränke, 2 Regale, 2 Theken, 1 Büfett, 1 Anrichte

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Uhrberg, Obergerichtsvollzieher.

Polstermaterialien Matratzendrelle, Seegras, Federn, Lederluch, Schnürleder, Bezugstoffe, Bindfaden, usw., kaufen Sie billig bei Kronz, Buer, Essener Straße 11.

Tanz-Schule

Heinz Overrath u. Frau, Mitgl. des Reichsv.

Dienstag, 21. und Donnerstag, 23. Januar, abends 8 Uhr, beginnt im Lokale des Herrn Baumeister, Buer, Essener Str. 5, ein neuer, bürgerlicher

Tanz-Kursus

Bis Fastnacht in allen Tänzen bewandert. Gefällige Anmeldungen am Eröffnungsabend erbeten.

Damen Honorar-Ermäßigung.

Kohlenfahrten

von Bergmannsglück übernimmt

Stein, Buer

Königgrätzerstraße 32

Für die Karneval-Saison

empfehle ich:

Papiermützen

Pritschen, Luftschlangen, Festkontroller für Damen und Herren, Dekorationen usw zu billigsten Preisen.

Spezialhaus Peter Weber,

Gelsenkirchen, Schalker Straße 61, Tel. 22621. Verlangen Sie bitte Preisliste.

2 Eintonner geschlossene Lieferwagen
½ Tonner Lieferwagen
10—40 PS 5sitzige Opel-Limousine
8—40 PS Opel-Limousine
4—16 Opel-Limousine
4—16 PS offener Opel-Personenwagen
10—50 PS Essex-Limousine
zu verkaufen.

E. Voigt, Fahrzeugfabrik,

Gelsenkirchen, Wanner Straße 47, Telephon 25441.

Die erfahrene Hausfrau weiß, daß es zur Stärkung des Körpers nichts besseres gibt als DOPPELHERZ. Doppelherz ist als Kräftigungsmittel bewährt bei Blutarmut, Appetitlosigkeit, Schwächezuständen aller Art Neurasthenie, Nervenleiden und nervösen Kopfschmerzen. Holen Sie heute noch eine Probeflasche zu M. 2.50, große Flasche M. 4.50 u. 5.50. Doppelherz-Dragees M. 1.50

Niederlage:
Buer: Drogerie W. Lasbeck, Essener Straße 10b. Drogerie Fr. Wahl, Altmarkt 1. Med.-Drogerie Nobbe. Drogerie Wilke, Essener Str. 66. Erle: Drogerie J. Kleinebudde. Hassel: Drogerie Gräwer, Hülsfeldstraße 2. Drogerie W. Schäfer. Beckh.: Stern-Drogerie Alfons Spichar, Horster Straße 150. Resse: Drogerie Aug. Schmidt. Scholven: Löwen-Drogerie W. Westermann. Herl: Drogerie Vatter. Herl-Brassert: Drogerie Roos.

Das heutige Rundfunk-Programm

Donnerstag, den 23. Januar 1930

6,45—7,00 Leibesübungen
7,00—8,00 Morgenkonzert
10,15—11,10 Schallplattenkonzert (Tri-Ergon-Platten)
10,30—10,40 Unterbrechung des Schallplattenkonzertes durch: Erste Tagesnachrichten. Amtliche Wasserstandsmeldungen
11,30—12,00 Schulfunk für die Oberstufe höherer Lehranstalten: Englische Unterhaltung
12,10 Phonolakonzert auf Grotrian-Steinweg-Phonolaflügel
12,50 Erster Wetterbericht
12,55 Nauener Zeitzeichen, anschl. bis 13,05 zweite Bekanntgabe der neuesten Tagesnachrichten
13,05—14,30 Mittagskonzert. Leitung: Eysoldt
13,30 Unterbrechung des Mittagskonzertes durch Programmbemerkungen
14,30 (über Langenberg) Funkwerbung: Neues vom Film
14,30 (über Köln, Aachen und Münster) Funkwerbung: Ratschläge fürs Haus
15.00—15.30 Els Vordemberge: Kinderspielstunde: Mit Buntpapier und Schere
15,30 Wirtschaftsberichte
16.00—16,25 Die Welt im Buch. Dr. Waldemar Gurian: Französische Erzähler der Gegenwart. Julien Green: „Leviathan" — Henry de Montherlant: „Die Tiermenschen" — Colette: „Mein Elternhaus" — Andre Maurois: „Das Schweigen des Obersten Bramble" — Francois Mauriac: „Schicksale"
16,25 Zweite Wirtschaftsmeldungen
16,30/17,30 Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft der Lehrer an Berufs- und Handelsschulen
1. Vortrag: Direktor Dr. Heß: Das heimatkundliche Prinzip im handelskundlichen Unterricht der kaufmännischen Berufs- und Handelsschulen
2. Unterrichtsbeispiel: Direktor Dr. Heß: Die Industrie- und Handelskammern als Hilfsorganisation des Handels
17,30—18,30 Vesperkonzert des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Buschkötter. Zeitgenössische Tonsetzer (46).
1. Sinfonische Dichtung „Das Lied vom Leben" von Erlemann. Erstaufführung.
2. Orchesterstücke von Blumer
18,15 Unterbrechung des Vesperkonzertes durch Programmbemerkungen
18,30—18,50 Professor Sperber: Gutes Deutsch
18,50 Vom Tage
Anschließend Wirtschaftsmeldungen, zweiter Wetterbericht und Sportvorbericht
19,15—19,40 Privatdozent Dr. Heinermann: Spanisch
19,40—20,00 Neues Bauen, neues Wohnen. Architekt Wilhelm Niphan: Grundrißbildung und Bauform
20,00 Abendmusik des Musikkorps des 2. Bataillons des Infanterie-Regiments Nr. 18, Münster. Leitung: Obermusikmeister Cellarius
20,45

Besuch bei Landois

Heiteres Hörspiel in 3 Bildern von Paulheinz Wantzen unter Benutzung von Originalreden und Kompositionen Landois'. Spielleitung: Haslinde:
1 Hörbild: Im Zoologischen Garten
2. Hörbild: Auf dem historischen Gänseessen
3. Hörbild: Nächtliche Begegnung
Die im Stück vorkommenden Originalkompositionen Landois, u. a. der „Bazillenmarsch", „Graf Tucks"- und „Loatsusen-Marsch", werden gespielt vom Musikkorps des 2. Bataillons des Infanterieregiments Nr. 18, unter Leitung von Obermusikmeister Cellarius

Anschließend: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht
Anschließend bis 23,00: Nachtmusik und Tanz. Leitung: Eysoldt
23,00—24,00 Meister des Jazz



Miele

Das Geheimnis unseres Erfolges liegt in der gewissenhaften Durchführung des Qualitäts-Prinzips.

Die Auswahl und Pflege der Hölzer sowie deren Bearbeitung haben in unserem Betriebe eine Vollkommenheit erreicht, die nicht mehr übertroffen werden kann. Das gleiche gilt von der Metallbearbeitung. In keiner unserer Abteilungen wird am fließenden Band gearbeitet, wodurch der Charakter der Präzisions-Fabrikation nicht gestört wird. Jede Waschmaschine, Wringmaschine und Mangel verläßt die Fabrik als Musterstück, sie ist von den betreffenden Facharbeitern so sorgfältig hergestellt, als ob sie für ihren eigenen Gebrauch bestimmt wäre.

Gut und preiswert, das ist der Grundsatz, nach dem wir arbeiten.

Zu haben in den einschlägigen Geschäften

Freibank

Im früheren Schlachthofgebäude in Buer.
Freitag von 9—10 Uhr
Nr. 923 bis 1000,
Nr. 1 bis 75.
Schlachthofverwaltung.

Die besteingerichtete **Kraftwagen-Reparatur-Werkstatt** am Platze unter Leitung erster Fachmänner finden Sie bei L. Rotz, Gelsenkirchen, Ringstr. 80/85, Ruf 20461/64
Gegr. 1873
Spezialität: Ford-Kundendienst.

Geld

Ratenzahl.-Darlehn erhalten kreditfähige Personen vollkommen diskret durch A. Bongs, Gelsenkirchen, Heyestraße 1, 6de Augustastraße.

Neu aufgenommen

Zinkwaren Marke **„Frankenruf"**

silberweiß verzinkt, extra schwere Qualität

Waschkessel mit Patentboden

38 cm	40 cm	42 cm	44 cm	46 cm
3.50	3.75	3.25	3.75	5.25

Eimer 28 cm..... 95 Pf.
Volksbadewannen 170 cm 12.95

Wannen

40 cm	65 cm	70 cm	75 cm	80 cm
1.50	3.50	3.95	4.75	5.50

85 cm	90 cm	95 cm	100 cm
6.25	7.50	8.95	9.75

Außerdem in sämtlichen Abteilungen staunend billige Preise

Buer Hanisch Hochstraße 41

Das bekannt billige Einkaufshaus

Statt Karten!

Ihre Vermählung geben bekannt

Robert Roth
Regierungsrat

Maria Roth
geb. Note

Buer i. W. Münster i. W.
Augustastraße 29

den 23. Januar 1930

---

50 Mark Belohnung

Am 22. 1., vorm. gegen 11 Uhr, wurde mir an der Allgem. Ortskrankenkasse ein Fahrrad gestohlen. Obige Belohnung wird demjenigen zugesichert, welcher mir zur Erlangung des Fahrrades verhilft und mir den Täter namhaft macht.

Näheres in der Geschäftsst. Buer, de la Chevalleriestraße 27

Weinet nicht, sie schläft nur.

†

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute nacht gegen 1 Uhr unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin, Schwester und Tante, die wohlachtbare

Frau Witwe Karl Dornseifer
Johanna geb. Klusmann

nach kurzer, schwerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit, im festen Glauben an ihren Erlöser, im Alter von 52 Jahren, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen

Buer, Herten, Essen, Borbeck, Kettwig, Bielefeld, Rotthausen, den 22. Januar 1930.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 25. Januar nachmittags 15.15 Uhr, vom Trauerhause Buer, Grätzstraße 8 aus statt.

Allen, denen aus Versehen keine Nachricht zuging, diene diese als solche.

. . . . und wieder einmal billige

Lebensmittel

Mengenabgabe vorbehalten!

Gelbe Erbsen	Pfd. 24 Pf
Grüne Erbsen	Pfd. 24 Pf
Weiße Bohnen	Pfd. 34 Pf
Linsen	Pfd. 23 Pf
Voll-Reis	Pfd. 20 Pf
Haferflocken	Pfd. 25 Pf
Fetter Speck geräuchert	Pfund 90 Pf
Blutwurst	Pfd. 60 Pf
Leberwurst	Pfd. 70 Pf
Plockwurst	Pfd. 1.80
Sülze	Pfd. 50 Pf
Schinkenspeck	Pfd. 1.90
Gek. Schinken	Pfd. 2.-
Molkereibutter	Pfd. 1.68
Tilsiter Käse 20%	Pfd. 78 Pf
Schweizer Käse dän.	Pfd. 1.10
Weißlack. Bierkäse	Pfd. 1.20
Allg. Stangenkäse	Pfd. 58 Pf
Margarine	Pfd. 48 Pf
Kokosfett	Pfd. 50 Pf

Fleisch-Preise

Ochsenfleisch

Suppenfleisch	Pfd. 1.-
Hohe Rippe	Pfd. 1.10
Zum Braten	Pfd. 1.25

Schweinefleisch

Schweine-Bauch	Pfd 1.20
Schinken	Pfd. 1.25
Flomen	Pfd. 95 Pf

Kalbfleisch

Ragout	Pfd. 1.30
Rücken	Pfd. 1.50
Keule	Pfd. 1.60
Gehacktes	Pfd. 98 Pf
Ochsen-Leber frisch	Pfund 1.28

Jg. Schnittbohnen	1/1 Dose 50 Pf
Jg. Erbsen m. Karott.	1/1 Dose 80 Pf
Gemischt. Gemüse	1/1 D. 1.-
Karotten geschnitten	1/1 Dose 50 Pf
Jg. große Bohnen	1/1 D. 90 Pf
Sellerie in Scheiben	1/1 Dose 1.10
Schweineschmalz	Pfund 65 Pf
Ananas in Scheiben	Dose 1.-
Pflaumen m. Stein	1/1 Dose 50 Pf
Kirschen rot m. Stein	1/1 Dose 1.-
Aprikos.-Marmel.	Pfd.-Gl. 50 Pf
Pflaumen-Konfit.	Pfd.-Gl. 50 Pf
Apf.-Aprik.-Marm.	2-Pfd.-E. 1.-
Fett-Bücklinge	Pfund 29 Pf
Bratheringe	Liter-Dose 78 Pf
Hering in Gelee	Liter-Dose 95 Pf
Seelachs in Scheiben	1/4 Pfd 40 Pf
Räucher-Aal	1/4 Pfd. 70 Pf
Heringssalat	1/4 Pfd. 25 Pf
Fleischsalat	1/4 Pfd. 28 Pf

Verkauf soweit Vorrat!

ALTHOFF
BUER

Gelbe Möhren, Steckrüben, Futterkartoffeln und Industriespeisekartoffeln
empfiehlt billigst
Friedrich Kelbassa, Buer,
Molktestraße 17 Telephon 595

Buer - Hannover

Wer fährt am 31. 1. 30 mit Schnell-Lieferwagen (2 T.), 6 Personen und Gepäck, am billigsten?

Angebote unt. B 3 150 an die Geschäftsst. Buer, de la Chevalleriestr. 27.

Achtung! Achtung!

Auf Welle 1411 wurde uns soeben mitgeteilt, daß

Sonnabend, den 25. Januar 1930

die große

Düsseldorfer Narren-Zunft

(22 Personen) mit dem Rheinischen Karnevals-Orient-Expreßzug, abends um 8" Uhr, in der

Schauburg-Gaststätte

Buer eintrifft. — Beachten Sie bitte unser nächstes Inserat. — Tischbestellungen werden jetzt schon entgegengenommen.

Parole: Stimmung, Humor

Auf zur fidelen Herrenpartie

Treffpunkt Freitag nachmittag 4 Uhr
Altmarkt 2 Buer Freiheit 1

Es ladet ein der **„Stammtisch Eintracht"**
Fritz Kampers, Hermann Picha, Walter Rilla
Auch die Damen sind gebeten!
Maria Paudler, Truus van Alten, Lydia Potechina

Städt. Kammermusikkonzert

Kammersänger

Karl Erb

München

Liederabend im
Hans-Sachs-Haus
Gelsenkirchen
Montag, 27. Januar, 20 Uhr

Am Flügel: Städtischer Musikdirektor **Paul Belker.**

Karten zu 0,75 Mk., 1,25 Mk., 2,25 Mk. 3,50 Mk. im städt. Bildungsamt (Hans-Sachs-Haus, Zimmer 218), Rathaus Buer, Zimmer 17, bei Alsberg, Müller, Ring. Redemann, Dieckhöfer, bei den Verkehrsvereinen Gelsenkirchen, Buer, Horst Wattenscheid, Wanne Eickel, bei Arenhold (Buer), Universitätsbuchhandlung (Buer) u. am Montag an der Abendkasse

Verleihe Lokalnotiz.

Stellenangebote

Per sofort ein jüngeres, nettes
Mädchen
gesucht für Hausarbeit und zum Bedienen der Gäste.
Restaur. W. Dierkes, Bocholt i. W.

Wegen Verheiratung des jetzigen ein prop.
Mädchen
welches perfekt melken kann, zum 1. Februar gesucht.
Landwirt Küßling, Buer, Gelsenk. Straße 135.

Wohnungstausch

2 gr. Zimmer
part., Stall u. Keller geg. 3 od. 4 Zimmer, Stall und Keller zu tauschen gesucht.
Buer, Ostfalenstr. 49.

Mietangebote

Freundl. möbliertes
Wohn- und Schlafzimmer
mit Hzg. in Buer-Mitte zu vermieten.
Näheres in der Geschäftsstelle Buer, de la Chevalleriestr 27

Schön., groß., leer.
Zimmer
mit Badegelegenheit, an alleinst. Person, sofort zu vermieten.
Näheres in der Geschäftsstelle Buer de la Chevalleriestr 27.

Möbl Zimmer
zu vermieten.
Näheres in der Geschäftsstelle Buer de la Chevalleriestr 27

Zum 1. Februar od. per sofort freundl.
möbl. Zimmer
elektr. Licht, heizbar, zu vermieten.
Näheres in der Geschäftsstelle Herten, Ewaldstraße 21.

Ein erstklassig
möbl Zimmer
für 2 Damen oder Herren in der Künstlerklause beim Zauber-Albert, in Buer, Marienstraße, zu vermieten.

Mietgesuche

Beamter sucht
2-3-Wohnung
Schlafzimmer möbl., Wohnzimmer eventl. leer. Badegelegenheit bevorzugt.
Ang. u. B. 3. 149 an die Geschäftsstelle Buer, de la Chevalleriestraße 27

Laden mit Nebenraum
od. evtl. 2 Büroräume fern. 4 Wohnräume gesucht. Rote Karte vorhanden.
Ang. u. B. 3. 147 an die Geschäftsstelle Buer, de la Chevalleriestraße 27

Ruhiges kinderloses Ehepaar sucht
2 Zimmer
sofort. Sichere Mietezahler, da beide berufstätig.
Ang. u. B. 3. 148 an die Geschäftsstelle Buer de la Chevalleriestraße 27

Kaufangebote

Fast neuer
Bäckerwagen
billig zu verkaufen.
Gelsenkirchen, Haldenstraße 48.

Stempelartikel
jeder Art
Stempel-Sturm
Fernruf 22222 Weststr.

Prima Wiesenheu, Roggenstroh, Runkelrüben, Futterkartoffeln, Torfstreu und Torfmull
hat abzugeben
Theodor Hegemann Buer, Dorstener Straße 27, Telephon 908.

Neues
Herrenzimmer
aus Privathänden umständehalber billig zu verkaufen.
Näheres in der Geschäftsstelle Buer de la Chevalleriestr 27.

Hochfrequenz-
Heilapparat
Brögo, ein Tausprecher und ein Detektor m. Kopfhörern billig zu verkaufen.
Buer, Schalker Str. 118 I.

N. S. U. Motorrad
preiswert zu verkaufen.
B. Pfeiffer, Buer, Hochstraße 76.

Motorrad
200 ccm., guterhalt., Zündapposior, wegen Auswanderung billig zu verkaufen.
Buer, Wandelsweg 11.

Habe gesunde
Runkeln
zu verkaufen. Zentner 1.30 Mark.
Strick, Buer, Schalker Straße 112.

Junge Bernhardinerhunde m. Stb. Bild geg. Rückmarke verk. E. Wenzel, Duisburg, Mainstraße 43.



Verkaufe gutfingende Kanarienhähne sowie Zuchtweibchen. Gebe bei jed. Hahn ein Weibchen gratis.
Josef Natschull, Buer-Hassel, Bohmeg 15 z.

Kaufgesuche



Kaufe am Samstag, den 25. 1., in Buer, bei Rotmann, Essener Straße 13, von 2 bis 2.45 Uhr jed. Posten Kanarienhähne und Weibchen.
Wilms, Essen.



INVENTUR-AUSVERKAUF

Jetzt Zugreifen-

Nur noch 3 Tage!

Bedenken Sie, daß Sie teilweise für die Hälfte und noch weniger des früheren Preises kaufen können

Baumwollwaren

Ein Restposten **Handtücher** ca. 45/100, ges. u. gebänd. kräft. Dreilw. Stück 3 Pf

Ein Restposten **Hemdenbiber** Rock u. Sportflanell . . . . . Meter 39 Pf

Ein Restposten **Bettuchbiber** weiß od. bunt, ca. 140 cm breit . . . . Meter 88 Pf

Ein Restposten **Tischdecken** mit kleinen Fabrikfehlern . . . . . Stück 125

Ein Restposten **Schlafdecken** gute Qualität in schönen Karos . . . Stück 245

Schürzen

Ein Restposten **Kinder-Schürzen** Cretton u. Trachtenstoffe, Gr. 40—45, in hübsch. Garn. . . . 95 Pf

Ein Restposten **Damen-Jump.-Schürzen** Stamosen u. Trachtenstoffe, in hübsch. Mustern 95 Pf

Ein Restposten **Damen-Jump.-Schürzen** Stamosen, hell und dunkel, gute Form . . 125

Ein Restposten **Jumper-Schürzen** Stamosen und Trachtenstoffe, mod. Garnit., vollständig groß 125

Ein Restposten **Berufskittel** uni Zefir, vollständig groß, solide Ware . . 250

Trikotagen

Ein Restposten **Kinder-Futterschlüpfer** gut gefüttert . . . . . Größe 30 25 Pf

Ein Restposten **Damen-Futterschlüpfer** gut gefüttert . . . . . 75 Pf

Ein Restposten **Herren-Normalhosen** gute wollgemischte Qualität . . . . . 95 Pf

Ein Restposten **Herren-Futterhosen** dick gefüttert 150

Ein Restposten **Damen-Futterschlüpfer** m. k'seiden Decke, rein Innenfutter 190

Strickwaren

Ein Restposten **Sweater u. Pullover** für Kinder uni und gemustert, mit Kragen, alle Größen 175

Ein Restposten **Einknöpf-Anzüge** für Kinder in dunklen Farben, sehr solide 175

Ein Restposten **Pullover u. Westen** f. Damen mit und ohne Kragen, uni und bunt . . . 575

Ein Restposten **Pullover u. Westen** f. Damen in gut. Ausführungen, offen u. hoch geschlossen 750

Ein Restposten **Pullover u. Westen** f. Damen in eleg. Ausführungen, in modernen Farben 975

Strumpfwaren

Ein Restposten **Damenstrümpfe** rein. Seidenfl. m. Naht, Doppels. u. Hochferse 45 Pf

Ein Restposten **Damenstrümpfe** rein. Wolle, nur schwarz od. dkl. Makoqualität 95 Pf

Ein Restposten **Damenstrümpfe** reine Wolle, feine Kaschmirqualität 150

Ein Restposten **Damenstrümpfe** Bembergseide, feines dicht. Geweb. mit kl. Schönheitsstehlern 190

Ein Restposten **Platt. Strümpfe** Waschseide mit Flor hinterl., eleg. Qual. in fein Maschensteil. 195

Herren-Artikel u. Schirme

Ein Restposten **Selbstbinder** letzte Neuheit, aparte Farbtöne . . . . 0.95 40 Pf

Ein Restposten **Oberhemden** in Perkal und Zephir schöne Dessins . . . 175

Ein Restposten **Oberhemden** in Popeline u. Zephir, mode Ausmusterung 375

Ein Restposten **Damen-Schirme** Drl. Cöper, kräftige Qualität, mit Knopf und Rundhaken . . 275

Ein Restposten **Damen-Schirme** lederkantige Halbseid., in farb. u. gestr. m Natur- u. Zelluloidgr 650

Damen-Wäsche

Ein Restposten **Damen-Träger-Hemden** Cretton, breite solide Stickerei . . . . . 75 Pf

Ein Restposten **Träger u. Achsel-Hemden** f. Damen, fein- u. grobfad. Qual., mit Stickereien 95 Pf

Ein Restposten **Damen-Nachthemden** Schlüpfer, farbig mit Kragen 175

Ein Restposten **Damen-Taillen-Röcke** Kunstseide, solide Qualität, farbig, glatt . . 175

Ein Restposten **Taillenröcke** gute Qual., mit Spitzen garn., oben u. unten 195

Schuhwaren

Ein Restposten **Kinder-Stiefel** schwarz u. farbig, besond. billig, Größe 18—22 195

Ein Restposten **Spangen-Schuhe u. Pumps** für Damen, feinfarb. in verschiedenen Ausführungen, mit Block- und L. XV. Absatz früher bis 8.90 . . . . . jetzt 490

Ein Restposten **Damen-Spangenschuhe** feinfarbig in verschied. Ausführung. u. Form, mit Block- und L. XV. Absatz, teschе Modelle früher bis 16.50 . . . . . jetzt 775

Ein Restposten **H.-Stiefel u. Halbschuhe** schwarz, spitze u. breite Form., gut. Ausführ. früher bis 14.50 . . . . . jetzt 975

Modewaren

Ein Restposten **Damen-Schals** in Trikot moderne Muster . . . . . 85 Pf

Ein Restposten **Bindekragen** hübsche Form . . . . . 95 Pf

Ein Restposten **Bindekragen** in Opal u. Seidenrips, mit hübscher Spitzengarnitur 150

Ein Restposten **Nackenkragen** Voile, mit hübscher Valenciennespitze . . . 150

Ein Restposten **Damen-Schals** Crepe de Chine, lebhafte Dessins 175

Reste in Kleiderstoffen, Seidenstoffen und Baumwollwaren spottbillig!

ALTHOFF BUER